



Feministisches Geo-RundMail

Informationen rund um feministische Geographie

Nr. 37, Mai 2008

Liebe LeserInnen,

Diese Ausgabe der Georundmail hat das Schwerpunktthema „Sexualität und Raum“. Damit wollen wir darauf aufmerksam machen, dass Sexualität eine wesentliche Rolle bei der Konstruktion von Geschlecht spielt (aber auch interagiert mit anderen gesellschaftlichen Strukturkategorien wie Ethnie/*race* oder Klasse).

Im angelsächsischen Raum hat sich die Beschäftigung mit Sexualität innerhalb der räumlichen Wissenschaften bereits zu einem relativ breiten Forschungsfeld etabliert. Arbeiten mit raumbezogenen Fragestellungen z.B. zu Sexualität und Macht, Sexualität und Lust, Schwulen und Lesben, und mittlerweile auch Bisexualität, Polyamoury, Transgendern, Heterosexualität, sexueller Arbeit und Prostitution, Sexualität im öffentlichen Raum, queerer Gentrifizierung oder queerer Suburbanisierung, queeren sozialen Bewegungen, queerer Diaspora und transnationalen Sexualitäten etc. sind keine Seltenheit mehr.

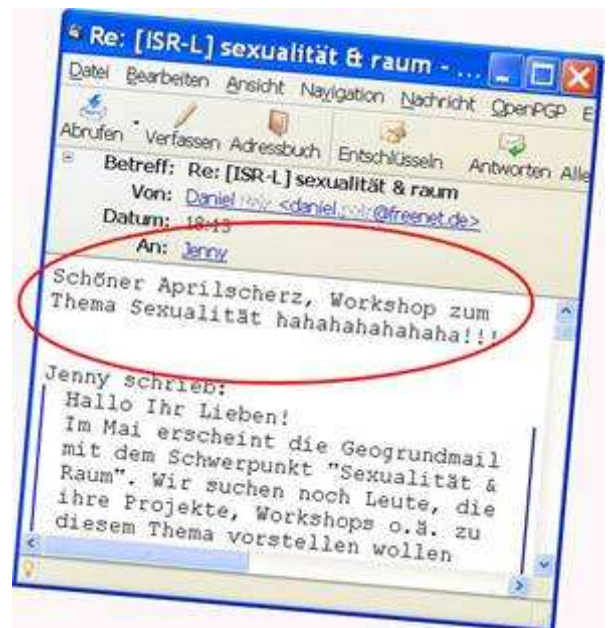
Während die angelsächsische „sexuality & space“-Forschung angesichts der Breite des Forschungsfeldes droht, den herrschaftskritischen Aspekt der Beschäftigung mit Sexualität aus dem Blick zu verlieren, bleibt Sex in der deutschsprachigen Raumforschung weitgehend ein Tabuthema. Die deutsche Stadt- und

Raumforschung (in (Sub-)Disziplinen wie Geographie, Stadtsoziologie, Stadtplanung, Stadtethnologie, lokale Politikforschung, Stadtgeschichte etc.) zeigt sich bislang prüde und hat nur wenige Arbeiten mit dem Thema Sexualität hervorgebracht. Sozial- und geisteswissenschaftliche Fächer (wie Gender Studies, Kulturwissenschaften etc.) wenden sich zwar im Zuge des „spatial turn“ zunehmend räumlichen Fragestellungen zu, doch wird „Raum“ dabei häufig nur als Metapher benutzt oder als soziale Platzierung verstanden. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Verwobenheit von Raum und Sexualität steht im deutschsprachigen Raum noch aus.

Wir wollen zeigen, was derzeit zu diesem Thema bereits vorliegt. Mit der Schwerpunktausgabe „Sexualität und Raum“ der GeoRundmail wollen wir der deutschsprachigen Stadt- und Raumforschung zu ihrem späten *coming out* verhelfen.

Nicht alle Reaktionen auf das Schwerpunktthema waren positiv (s. abgebildete E-mail). Umsomehr haben wir uns über die zahlreichen Zusendungen gefreut. Wir danken all jenen, die mit ihren Beiträgen den Newsletter möglich gemacht haben. Ein besonderer Dank gilt Regine Henn (Tutorin im Forschungsprojekt „Das Wirkungsgefüge von Raum und Geschlecht am Beispiel Prostitution in Frankfurt/M.“ der TU Darmstadt) für ihren wunderbaren Tagungsbericht und Michaela Schier und Sybille Bauriedel für die infrastrukturelle Unterstützung.

Sandra Jasper & Jenny Künkel



Inhalt

Themenschwerpunkt: Sexualität & Raum **4**

FORSCHUNGSPROJEKTE STELLEN SICH VOR **4**

DFG-Projekt: Das Wirkungsgefüge von Raum und Geschlecht am Beispiel Prostitution in Frankfurt/M. **4**

Prof. Dr. Martina Löw / Dr. Renate Ruhne

Habilitationsprojekt: Räumlich-soziale Kontrollformen der Prostitution und die Ordnung der Geschlechter **5**

Dr. Renate Ruhne

Dissertationsprojekt: Queere Raumproduktion. Die Herstellung von Drag King- und Transgender-Räumen durch soziale Praktiken **6**

Nina Schuster

Dissertationsprojekt: "Citizenship to Come?" Perceptions of Citizenship Among Queer Turkish Immigrant Women in Germany **6**

Ilgin Yorukoglu

Dissertationsprojekt: Real and Imagined Spaces and Places of Women-Loving Migrant Women in Switzerland **7**

Bettina Büchler

Dissertationsprojekt: Queer Struggles for Safety and Geographies of Geborgenheit in Brazil **8**

J. Simon Hutta

Dissertationsprojekt: Racialised Lesbian Spaces **9**

Nina Held

Dissertationsprojekt: Sex, Drugs & Control. The Rehierarchization of Sex Work in Entrepreneurial Cities **9**

Jenny Künkel

REZENSIONEN **11**

Kath Browne / Jason Lim / Gavin Brown (2007): Geographies of Sexualities. Theory, Practices and Politics, Ashgate **11**

Rezensiert von Jenny Künkel

Matthias Haase / Marc Siegel / Michaela Wünsch (2005): Outside. Die Politik queerer Räume, bbooks **13**

Rezensiert von Sandra Jasper

TAGUNGSBERICHTE **16**

Workshop „Prostitution und Sexualität“, TU Darmstadt, 11./12.4. 2008 **16**

Workshopbericht von Regine Henn

„Queere Räume & Bewegungen“ Themenabend der Konferenz „Right to the City“, 12.4.2008 **19**

Workshopbericht von Jenny Künkel

Amerikanischer Geograph_innentag (AAG) 2008 in Boston, 15.-19.4.2008 **21**

Zusammenstellung von Sandra Jasper

INTERNETLINKS	23
Sexuality and Space Specialty Group (SXSP)	23
<i>www.aagsxsp.leeds.ac.uk</i>	
Space, Sexualities and Queer Working Group (SSQWG)	23
<i>www.rgs.org</i>	
TAGUNGSHINWEISE	24
RGS-IGB 2008 – der britische Geograph_innentag, 27.-29.8.2008	24
CALL FOR PAPERS	26
INTERSECTIONS: Feminist & Queer Geographies (CFP)	26
Sexualities II (CFP)	27
LITERATURSCHWERPUNKT: SEXUALITÄT & RAUM	28
<i>Zusammengestellt und kommentiert von Sandra Jasper & Jenny Künkel</i>	
<u>Über den Themenschwerpunkt hinaus</u>	<u>32</u>
NEUES AUS DER HOCHSCHULPOLITIK	32
Akademische Frauenquote	32
<i>Zugesendet von Sybille Bauriedl</i>	
QUALIFIKATIONSARBEITEN	32
Studentische Hausarbeit: Freiheit für das Volk. Zugangsmöglichkeiten für Frauen zur Öffentlichkeit im späten 19.Jahrhundert	32
<i>Verena Pfeiffer</i>	
STELLENAUSSCHREIBUNGEN	34
Wissenschaftliche Mitarbeiterin „Gender Equality“, Exzellenzcluster „Cognitive Interaction Technology“, Universität Bielefeld	34
Koordinator/in der Mentoring Programme im Rahmen der MINT-Aktivitäten, RHTW Aachen	35
CALL FOR PAPERS	36
International Conference “Towards new geographies of migration?”, 26. & 27.9.2008, University of Bremen (CFP)	36
VERANSTALTUNGSANKÜNDIGUNGEN	37
Gründungsveranstaltung „gender_archland“, 2.7.2008, Universität Hannover	37
CALL FOR ARTICLES	38
Schwerpunktheft “teaching feminist/gender geography” der Zeitschrift „D’Analisi Geografica“	38

Themenschwerpunkt: Sexualität & Raum

Es stellen sich aktuelle Forschungsprojekte aus und über den deutschsprachigen Raum vor. Ergänzt wird dies durch Literaturtips und Tagungsberichte/–ankündigungen.

Forschungsprojekte stellen sich vor

DFG-Projekt: Das Wirkungsgefüge von Raum und Geschlecht am Beispiel Prostitution in Frankfurt/M.

Prof. Dr. Martina Löw/ Dr. Renate Ruhne

Laufzeit: 6/2005 bis 5/2008 (TU Darmstadt)

Das Thema Prostitution wird heute zwar vielfach öffentlich aufgegriffen, das Geschehen selbst ist aber dennoch weitgehend tabuisiert geblieben und findet überwiegend ‚im Verborgenen‘ statt. Die Wahrnehmung der Prostitution ist deshalb immer noch durch mangelndes Wissen, Stereotype und ‚Mythen‘ gekennzeichnet. Hier setzt das Projekt an – die Kategorien Raum und Geschlecht ins Zentrum setzend. Am Beispiel Frankfurt am Main werden Räume der Prostitution auf den Ebenen Innenräume, Stadtteile sowie städtische Verteilungen untersucht. Über die mit Methoden der Ethnographie, der Dokumentenanalyse, der Kartographie und des Interviews erhobenen räumlichen (An)Ordnungen werden gesellschaftliche Veränderungen – insbesondere Veränderungen im Geschlechterverhältnis, wie sie in der Anerkennung von Prostitution als Gewerbe juristisch z.B. zum Ausdruck kommen – rekonstruiert.

Ziel der Untersuchung ist erstens eine exemplarische Analyse des sozial-räumlichen Beziehungsgefüges im Feld der Prostitution und zweitens eine empirisch gestützte Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Verknüpfung von Raum- und Geschlechterforschung. Beiden Zielsetzungen wird nicht getrennt voneinander, sondern eng miteinander verbunden nachgegangen. Die forschungsleitende Frage des Projektes lautet: Wie werden im Feld der Prostitution räumliche (An)Ordnungen etabliert, die wechselwirkend spezifische Geschlechterbeziehungen (re)produzieren?

Die Forschung und die hier gewonnenen empirischen Daten sind auch Grundlage des Habilitationsprojektes von Dr. Renate Ruhne zum Thema „Räumlich-soziale Kontrollformen der Prostitution und die Ordnung der Geschlechter“.

Bisherige Veröffentlichungen im Rahmen des Projektes:

Löw, Martina 2006: Blickfänge: Räumlich-geschlechtliche Inszenierungen am Beispiel der Prostitution. In: Helmuth Berking (Hg.), Die Macht des Lokalen in einer Welt ohne Grenzen. Frankfurt: Campus: 181-198.

Löw, Martina; Ruhne, Renate 2006: Prostitution – Power Relations between Space and Gender. In: Helmuth Berking et.al. (ed.), Negotiating Urban Conflicts. Bielefeld: transcript: 139-152.

Löw, Martina; Ruhne, Renate (unter Mitarbeit von Christiane Howe und Regine Henn) 2006: „Eine umfangreiche Konzeption, die Dirnen von den Straßen zu holen“ – Zur Verhäuslichung der Prostitution in Frankfurt/Main. In: Sabine Grenz; Martin Lücke (Hg.): Verhandlungen im Zwielicht. Momente der Prostitution in Geschichte und Gegenwart. Bielefeld: transcript: 177-207.

Ruhne, Renate 2006: Boulevard und Sperrbezirk – Urbane Ideale, Prostitution und der Kampf um den öffentlichen Raum der Stadt. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis (hrsg. v. Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e.V.), 29. Jg., Heft 2, 2006: 192-207.

Ruhne, Renate 2008: Körper unter Kontrolle – Prostitution als ‚soziales Problem‘ der Geschlechterordnung. In: Rehberg, Karl-Siegbert (Hg.): Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006 (CD-ROM-Beitrag). Frankfurt/ New York: Campus [im Erscheinen].

Habitationsprojekt: Räumlich-soziale Kontrollformen der Prostitution und die Ordnung der Geschlechter

Dr. Renate Ruhne

(Teilprojekt des DFG-Projektes „Zum Wirkungsgefüge von Raum und Geschlecht am Beispiel Prostitution in Frankfurt/M.“/ TU Darmstadt)

Trotz Legalität und zunehmender gesellschaftlicher Akzeptanz unterliegt das Feld der Prostitution in Deutschland weiterhin einer besonderen sozialen und insbesondere auch sozial-*räumlichen* Kontrolle. Spezifische Kontrollmaßnahmen, die nicht nur von städtischen Ordnungsbehörden, sondern auch von einer breiten Öffentlichkeit und sogar von Teilen des Feldes selbst für sinnvoll bis zwingend notwendig erachtet werden, zielen dabei insbesondere auf eine ‚Ausgrenzung‘ des prostitutiven Geschehens aus dem sonstigen städtischen Lebensalltag.

Methoden der Ethnographie, der Dokumentenanalyse, der Kartographie und des Interviews werden im Projekt verknüpft mit einer historischen Herleitung sozialer Kontrollformen der Prostitution (v.a. auch des für Frankfurt zentralen räumlichen Kontrollinstrumentes der Sperrgebietsverordnung). Aufgezeigt werden kann so, dass Maßnahmen der sozialen Kontrolle, die als *Reaktion* auf ein soziales Problem eingesetzt werden, gleichzeitig einen wesentlichen *Faktor der spezifischen ‚Herstellung‘* des Phänomens darstellen.

Die sich heute komplex ausdifferenzierenden ‚Kontrollarrangements‘ des Feldes werden in ihren Beharrungs- und/oder Wandlungstendenzen dabei als eng verzahnt mit kommunalen Entwicklungen sowie gesamtgesellschaftlichen Veränderungen insbesondere in Bezug auf die Geschlechterordnung analysiert.

Bisherige Veröffentlichungen zum Thema:

Löw, Martina; Ruhne, Renate 2006: Prostitution – Power Relations between Space and Gender. In: Helmuth Berking et.al. (ed.), Negotiating Urban Conflicts. Bielefeld: transcript: 139-152.

Löw, Martina; Ruhne, Renate (unter Mitarbeit von Christiane Howe und Regine Henn) 2006: „Eine umfangreiche Konzeption, die Dirnen von den Straßen zu holen“ – Zur Verhäuslichung der Prostitution in Frankfurt/Main. In: Sabine Grenz; Martin Lücke (Hg.): Verhandlungen im Zwielficht. Momente der Prostitution in Geschichte und Gegenwart. Bielefeld: transcript: 177-207.

Ruhne, Renate 2006: Boulevard und Sperrbezirk – Urbane Ideale, Prostitution und der Kampf um den öffentlichen Raum der Stadt. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis (hrsg. v. Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e.V.), 29. Jg., Heft 2, 2006: 192-207.

Ruhne, Renate 2008: Körper unter Kontrolle – Prostitution als ‚soziales Problem‘ der Geschlechterordnung. In: Rehberg, Karl-Siegbert (Hg.): Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006 (CD-ROM-Beitrag). Frankfurt/ New York: Campus [im Erscheinen].

Dissertationsprojekt: Queere Raumproduktion. Die Herstellung von Drag King- und Transgender-Räumen durch soziale Praktiken

Nina Schuster

M. A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Raumplanung, Technische Universität Dortmund; nina.schuster[at]tu-dortmund.de

Thema. Diese ethnographische Feldstudie untersucht die Raumproduktion von Drag Kings und Transgender: die Orte, Veranstaltungen und sozialen Praktiken ihrer öffentlichen Kultur. Im Fokus der Studie steht die Drag King-Szene in der Bundesrepublik Deutschland, wobei besonders in den Städten Berlin und Köln geforscht wurde, sowie an kleinen Orten wie Marburg und in Städten des Ruhrgebiets und in Hamburg. Die Orte des Geschehens werden von Drag Kings gemeinsam mit anderen Menschen, die sich als queer oder transgender bezeichnen, produziert. Die Studie beschreibt die Besonderheiten dieser öffentlichen Räume ebenso wie deren Produktion.

Fragestellung. Anliegen der Forschung ist es zu zeigen, dass komplexe neue Subjektpositionen wie die von Drag Kings und Transgender, die Geschlechter und Sexualitäten thematisieren, auch neue soziale Räume schaffen, die sich an Schnittstellen zwischen verschiedenen bereits existierenden sozialen Räumen entfalten. Darauf verweisen die verschiedenen sozialen Praktiken, die im Feld vorzufinden sind ebenso wie die Verbindungen der Szene zu anderen gesellschaftlichen Räumen wie z. B. verschiedenen linksalternativen politischen Feldern, zum akademischen Feld und zum künstlerischen Feld. Gemeinsame und in Drag King-Zusammenhängen weiterentwickelte soziale Praktiken geben darauf ebenso Hinweise wie zusammen genutzte materielle Räume. Ins Blickfeld rücken Fragen nach Zugängen zum Feld und Ausschlüssen aus dem Feld, wobei vermutlich die Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Positionierungen eine zentrale Rolle spielt. Ein weiterer Fokus der Studie ist die Frage danach, ob und im Zusammenhang mit welchen Praktiken in den beobachteten Öffentlichkeiten Gegenentwürfe zu herrschenden Geschlechts- und Sexualitätsdispositiven entworfen werden.

Vorgehensweise. Mit Hilfe teilnehmender Beobachtung in den verschiedenen Bereichen des Feldes während mehrerer Jahre können die vorzufindenden sozialen und materiellen Räume und die dort vorzufindenden sozialen Praktiken beschrieben und analysiert werden. Damit wird es möglich, die Raumkonstitution aus der Perspektive des Feldes darzustellen.

Ziel der Studie ist, ein Konzept zu Konstitutionsbedingungen queerer Räume zu entwerfen. Existierende soziologische und queer/feministische Konzepte zu Raumproduktion und queeren Räumen werden auf ihre Tragfähigkeit überprüft und mit Hilfe der Forschungsergebnisse um ein empirisch begründetes Konzept queerer Raumproduktion erweitert.

Betreuung

Dr. habil. Gabriele Sturm, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) Bonn

Dr. habil. Dirk Schmitz von Hülst, Institut für Soziologie der Philipps-Universität Marburg

Schuster, Nina (2008, erscheint im August): Queere Räume? Strategien queerer Raumproduktion und ambivalente Politiken der Sichtbarkeit. In: Queer Leben / Queer Labeln, Tagungsband zur Konferenz „Queer Leben“ am 21. & 22. September 2008 des Seminars „Queere Räume“ der HU Berlin

Dissertationsprojekt: "Citizenship to Come?" Perceptions of Citizenship Among Queer Turkish Immigrant Women in Germany

Ilgin Yorukoglu

Department of Sociology, CUNY Graduate Center, 365 Fifth Avenue, New York, NY 10016, USA; ilgin_y[at]yahoo.com

Turks form the largest single foreign community in Berlin. They also have the longest tradition of immigration to the city. Nonetheless it is again the same group which appears at the center of discussions around the issues of citizenship, integration, and multiculturalism within the country. While "tests of belonging" bring to the fore issues of "(dis)loyalty"- to one's community, culture, nation, territory, and so on, it is often the gendered identities which are taken as a measure of degree of belonging to the immigrant community on the one hand, and integration into the 'host' society on the other. In this vein, Turkish queer women immigrants do not only challenge the assumptions based on taken for granted cultural differences between Turkish descendants and the German society, but they may also pose a challenge to traditional understandings of citizenship and belonging through the complexity of their situations.

By taking Germany as a case study, my work will shed light on the politics of heterosexism within European migration and citizenship laws with their discriminating policies on, for instance, same sex partnerships between a 'full citizen' and a 'foreign national'. Taking queer Turkish migrant as its subject, the study will be formed around the question of the meaning of citizenship and belonging for the individual holding multiple identifications. I will question first the relationship between belonging and the citizenship that is recognized by law, and second, whether the notion of coherence is necessary for belonging (and "loyalty") at all. Underlining the importance of "lived citizenship", and using ethnographic research at different sites of Turkish gay organizations in Berlin, I will investigate the influence of personal construction of citizenship and its effects on the individuals' attitudes towards Turkey and Germany.

Finally, and very much related to the prior points, the work also aims to answer questions such as:

In what ways do feelings of belonging affect conceptualizations of citizenship? In turn, to what extent is this conceptualization, along with the legal political status of the migrant, in line with the level of political engagement? What transnational forms of political and cultural membership are and can be imagined?

Dissertationsprojekt: Real and Imagined Spaces and Places of Women-Loving Migrant Women in Switzerland

Bettina Büchler

Institute of Geography, University of Bern and Postgraduate School "Gender Scripts and Pre-scripts" of the Universities of Bern and Fribourg.

This case study is part of a larger research project entitled "Doing Identities: Travelling Concepts of Gender and Sexuality" funded by the Swiss National Science Foundation. The project integrates approaches from the postcolonial and the queer critique while simultaneously addressing the exclusions these theoretical positions (re)produce: while postcolonial enquiries often neglect same-sex desire and homophobia, queer studies often disregard cross-cultural and transnational formations of same-sex intimacy outside the West.

Looking from a geographical perspective, this case study reflects on the ways in which women-loving migrant and refugee women in Switzerland create senses of (un)belonging. A particular focus is thereby placed on how spaces/places and sexual identity/sexuality are constitutive of each other. The project also seeks to contribute to current debates around the concept of intersectionality, calling for a grounding of intersectional research in "lived experiences" as well as for a conceptualization of identities as radically multiple, situational and shifting.

Key questions are: How do women-loving migrant women in Switzerland perceive/experience their everyday spaces, such as their Swiss homes, the Swiss lesbian community, their diasporic community, their workplace? How do they see/negotiate their place in these contexts? How do they imagine their place of origin, and how has this imagination shifted since the migration? What characterizes their "social navigation", i.e.: how do they "manage" their multiple identities on an everyday basis, especially with respect to sexuality, ethnicity, national identity, gender

and "class"? What strategies do they devise to establish and maintain a social network, and what are the spatial patterns involved in this process? Further: in what ways are the women's spatial concepts and practices tied into geometries of power, i.e. in what ways do they (re)produce and subvert hegemonial inscriptions of – material and symbolic – spaces? And finally: in what ways do the women's accounts destabilize the stereotypical image of the "migrant woman", which always frames migrant women as heterosexual, and often renders them victimized (mother not speaking the host society's language, wife following her migrated husband, daughter facing an arranged marriage or violence by male family members, trafficked sex worker, etc.)? And what concept of hegemonial Swiss/European homosexuality emerges implicitly through the women's accounts, destabilizing the image of Switzerland as a liberal, tolerant country with respect to issues of homosexuality?

The study applies methods of qualitative social research (Objektive Hermeneutik and reflexive photography). Multiple interviews with about 20 women-loving migrant women living in Switzerland constitute the core data of the research. In a first interview research participants are asked about their migration and their life in Switzerland in general terms. Photographs research participants subsequently take of places that are important to them in their everyday lives provide the incentive for a second interview, in which participants explain the meanings they attach to the places photographed.

Dissertationsprojekt: Queer Struggles for Safety and Geographies of Geborgenheit in Brazil

J. Simon Hutta

The Open University, Geography Department, j.s.hutta[at]open.ac.uk

The PhD addresses queer people's experiences of city spaces in Rio de Janeiro by engaging with affective territorialities and subjective geographies of safety, Geborgenheit and fear. The aim is to critically fold back such an engagement with subjective-spatial relations onto recent discourses and politics of safety in Brazil. The topic of safety plays a prominent role in the politics forged by the Brazilian queer movement in recent years, manifesting in the striving for democratic police work and new cooperations with the police; the setting up of anti-violence hotlines and LGBT reference centres; the mapping and public denunciation of homophobic violence; and the mobilisation in favour of anti-homophobic legislation projects. These political enactments of safety form part of a striving for citizenship, tackling homophobic violence as a principal impediment to citizenship. New, not entirely unproblematic, social facts are being created in the discursive staging of "safety", in the entering of the state apparatus and in the promotion of visions of democracy and citizenship. Not only are the ways of addressing safety, state politics and citizenship highly contested, the enormous complexity of subject positions involved in these enactments poses a number of challenges further aggravating such—open or covert—contestations. There are, for instance, differences regarding the extent to which particular forms of securitisation are being positively embraced or the ways in which public or private spaces are experienced as privileged locations of safety, fear and the articulation of desires. In addition to exploring political engagements and articulations around safety and citizenship by means of interviews with activists and security professionals as well as ethnographies of political events, the PhD engages with subjective-spatial relations, with the complexities opened up when questions around citizenship and safety are addressed from the perspective of everyday experience. For this purpose, a series of creative workshops is being conducted in different places of Rio de Janeiro, inviting people to collectively explore experiences of the city by means of maps, diaries, photos, discussions and theatre. What does "safety" mean in the everyday lives of lesbians, gays or trans people? How are the microphysics of exclusion and appropriation constituted? And how do people affectively inhabit and nest within city spaces? By discussing such questions the project intends to reinsert issues of subjectivity, affect and agency into the current political discourse on queer safety and citizenship in Brazil.

Dissertationsprojekt: Racialised Lesbian Spaces

Nina Held

Centre for Gender and Women's Studies, Lancaster University, UK, n.held[at]lancaster.ac.uk

In my PhD research I explore the relationship between 'race' – in particular whiteness -, space and sexuality. By looking at how sexualised spaces are racialised it aims to contribute to a rather neglected area in the field of sexual geographies. I did one year of ethnographic field-work, primarily participant observations in two lesbian bars in the North West of England and semi-structured interviews with 19 women identifying as white; mixed-race; black and Chinese who regularly go to these bars. My research looks at how these lesbian spaces are experienced and how those experiences relate to the complex identities of the women who use these bars. It explores how 'dream' and 'real' lesbian spaces are imagined; how space is racialised through visual (and other sensory) 'perceptual practices' as well as through the register of emotions. Following postmodern spatial theories, my study takes space in a way that is dynamic and fluid rather than fixed, thus space is seen as an active agent in these processes of racialisation. My study furthermore shows that although whiteness sometimes works as a set of normative practices, that in the interview narratives, as well as in interactions in lesbian spaces, it is a complex and rather unstable category. The research is interdisciplinary and sits at the intersection of critical 'race' theory, whiteness studies, sexual geographies and feminist scholarship. It aims to identify practices of inclusion and exclusion in spaces designed to meet the needs of a marginalised group.

Held, Nina/ Leach, Tara (2008, forthcoming in August): "What are you doing here?": The 'Look' and (non) belongings of racialised bodies in sexualised space", in Kuntsman, Adi/ Miyake, Esperanza (eds.): *Out of Place: Interrogating Silences in Queerness/ Raciality*. York: Raw Nerve Books.

Dissertationsprojekt: Sex, Drugs & Control. The Rehierarchization of Sex Work in Entrepreneurial Cities

Jenny Künkel

Freie Universität Berlin, Fachbereich Politikwissenschaft, jenny.kuenkel[at]fu-berlin.de

Motivation

In 2002, prostitution gained (limited) recognition as labour in Germany through a new national prostitution law. At the local level however spatial confinement in toleration zones and spatialized police laws remain possible options. Urban policy responses to increased interurban competition in the course of what is commonly called 'globalization' create equally contradictory pressures on the sex industry. The urban restructuring literature reveals two trends: 1. Enhanced city marketing to attract business activity, tourists and tax paying residents and 2. more exclusionary forms of policing the urban poor. With regard to sex work, research so far has focused on the latter aspect. While it is thus widely understood that 'entrepreneurial' urban policies often strive to reduce the visibility of 'deviant' behavior such as street sex work, little attention has been devoted to selective tolerance and marketing of prostitution as soft location factor. The dissertation project captures the parallelism of both processes, exploring the different treatment of sex work according to the form of prostitution and the neighborhood in which it takes place. Based on the assumption that new forms of exclusion are produced it analyzes how 'sex work regimes'—defined as the sum of norms, laws and social struggles concerning prostitution—at the neighborhood level have changed in the course of urban restructuring.

Research Question & Methods

Which factors determine the constitution of different sex work regimes at the neighbourhood level? How do these regimes operate? Which new forms of exclusion are produced?

Four case studies—the two best known red light districts of two major German cities—were chosen to represent the different forms of prostitution and neighbourhood types: in each city 1. a tourist night life center with higher class prostitution and 2. a residential area with lower class sex work. The case studies are based on semi-structured interviews with key policy actors from fields such as police, urban planning, social work, local politics, administration, residents' anti-prostitution initiatives and business associations. Additional sources are interviews with sex workers and analysis of policy documents and media coverage.

Preliminary Results

Urban scale: Spatially selective approaches reinforce existing hierarchies in sex work. Within the logic of entrepreneurial urban politics higher class prostitution is framed as 'urban chic' and lower class prostitution as 'barrier to development'. This distinction is based on the workers' appearance and not their working conditions. It results in an unintended preference of pimp organized prostitution instead of independent sex work by urban growth promoters. Higher class prostitution is tolerated or even featured in city marketing in limited and 'cleaned' form as 'façade'. Especially drug-related lower class prostitution faces harsher controls. Both tendencies are more pronounced where business actors and residential gentrification are strong (due to a booming urban economy).

Neighbourhood level: Existing hierarchies in sex work are reinforced since external pressure (e.g. displacement) is internally redistributed to the most disadvantaged groups within the sex industry.

Police control targets the legally most vulnerable groups (e.g. migrants without papers or drug consumers).

Spatial displacement is less group selective. Internal arrangements within the sex industry, however, account for a spatial organization that makes the least powerful groups bear the burden of spatial restrictions.

Policing of non-criminal behaviour in public space addresses group identities. This potentially separates sex workers—who due to stigmatization show little solidarity—on the identity level.

Governance: Sex work regimes shift towards 'quieter', more dialogue based control—which, however, is no less exclusionary.

Control regimes differ according to neighbourhood type, form of prostitution and city politics. A common feature in all cases, however, is a tendency towards 'communicative' control: Police 'prevention' or 'reconnaissance' officers obtain information and control behaviour through relationships based on trust with the controlled as well as with social workers.

In marginalized residential neighbourhoods with drug-related street prostitution programs of urban 'social integration' create new governance structures. These programs with a middle class bias constitute a communication structure used for policing public space.

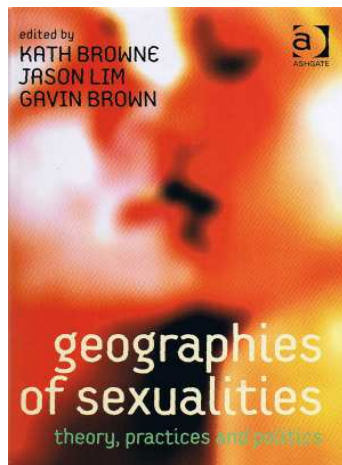
Betreuerinnen:

Prof. Margit Mayer, Freie Universität Berlin, JFK-Institut für Nordamerikastudien, Abt. Politik

Prof. Susanne Heeg, JWG Universität Frankfurt a.M., Institut für Humangeographie

Künkel, Jenny (2008, erscheint im August): Das Quartier als revanchistische Stadtpolitik. Verdrängung des Sexgewerbes im Namen eines neoliberalen Konstrukts. In: Schnur, Olaf (Hg.): Quartiersforschung zwischen Theorie und Praxis. Wiesbaden.

Rezensionen



Kath Browne / Jason Lim / Gavin Brown (2007): Geographies of Sexualities. Theory, Practices and Politics, Ashgate

Rezensioniert von Jenny Künkel

Der Titel des Sammelbands *Geographies of Sexualities* lässt ein Grundlagenwerk vermuten. Und tatsächlich verspricht das Buch einen Überblick über die zentralen Tendenzen und Spannungen im aktuell „explodierenden“ Forschungsfeld Sexualität und Raum. Der Fokus liegt auf der *Queer Theory*. *Queer* steht dabei nicht für einen Sammelbegriff für Schwule und Lesben bzw. „LGBT“ (so die englische Abkürzung für LesBiSchwulTrans*). Vielmehr hinterfragt *Queer Theory* das System von vermeintlich natürlichem und aufeinander bezogenem biologischen und sozialen Geschlecht (*sex/gender*) und (heterosexuellem) Begehren/Praktiken (vgl. Butler 1990). *Queer Theory* wurde seit Mitte der 90er Jahre auch in der Geographie zunehmend aufgegriffen, zunächst v.a. in Großbritannien. Um ihren Einfluss auf die raumbezogene Sexualitätsforschung auszuloten, haben die drei Herausgeber_innen vier Größen aus dem noch jungen Forschungsfeld um eine Einschätzung der Entwicklung der letzten Jahrzehnte gebeten: David Bell, Larry Knopp, Phil Hubbard und Michael Brown.

Bell beschreibt in einem wunderbar selbstironischen Beitrag die Schwierigkeiten der Thematisierung von Sexualität in der frühen Geographie im Allgemeinen und der Unterbringung queerer Ansätze im Besonderen. Er erzählt eine Geschichte von Zensur und rauem Gegenwind aber auch von einer erfrischend rebellischen Stimmung in der angelsächsischen Geographie der 90er Jahre. Das *f-word* musste Bell 1994 noch aus dem Titel eines Vortrags auf dem US-amerikanischen Geographentag (AAG) streichen. Auch in der anschließenden Publikation (Bell 1995) war er gezwungen, es – lautmalend die Zensur andeutend – mit „[*screw*]ing“ zu übersetzen. 2007 lautet der Titel des Artikels im vorliegenden Sammelband nun endlich: *Fucking Geography (Again)*.

Kann dies als Zeugnis gewertet werden, dass Sex und *Queer Theory* nun in der Geographie angekommen sind? „Teils teils“, so lässt sich der Tenor des Buches zusammenfassen. Zwar ist die (angelsächsische) Geographie heute „mehr als nur ein bisschen queer“ (Hubbard, S.152). Denn die raumbezogene Sexualitätsforschung hat sich beträchtlich weiterentwickelt seit ihren positivistischen Anfängen – dies zeigen die Herausgeber_innen in der Einleitung des Sammelbandes, die für Neueinsteiger_innen in das Forschungsfeld einem hervorragenden Überblick bietet. In den 80er Jahren wurden noch vorwiegend die räumliche Konzentrationen (weißer Mittelklasse-) Schwuler an bestimmten Wohn- und Geschäftsstandorten kartiert, aber auch die daraus resultierenden Potentiale politischer Einflussnahme eruiert (z.B. Castells 1983). Mittlerweile haben nicht nur neue Gruppen Eingang in die Forschung gefunden: zunächst vor allem (weiße Mittelklasse-) Lesben, später wenngleich immer noch vergleichsweise selten thematisiert auch Bi-, Trans- und Heterosexuelle (v.a. marginalisierte Heterosexualität z.B. in der Sexarbeit), Drag Queens und manchmal auch Kings, queere Migrant_innen und LGBT-Personen aus weniger privilegierten Schichten. Damit erweiterte sich auch das Themenspektrum: Dem frühen Fokus auf (schwule) Territorialität und Sichtbarkeit (z.B. Lauria & Knopp 1985) wird eine Analyse (lesbischer) temporärer Räume und Netzwerke entgegengehalten (Podmore 2001, Peace 2002), dem Fokus auf die Stadt die Beschäftigung mit ländlichen Räumen und queerem Suburbia (Little 2003, Johnston & Valentine 1995). Schwulen- (und lesben-) freundliche Politiken werden zunehmend als Inklusion bestimmter weißer

Mittelklasse-Schwuler (und -Lesben) in den Mainstream kapitalistischer Gesellschaft (Nast 2002) und als „neue Homonormativität“ im Neoliberalismus (Duggan 2002) kritisiert.

Der vorliegende Sammelband markiert diesbezüglich durchaus eine positive Entwicklung: hin zu einer kritischen *sexuality & space*-Forschung, die neben Heteronormativität weitere Herrschaftsverhältnisse berücksichtigt, z.B. entlang der Kategorie *race* (so die Beiträge von Hanna Hacker über Entwicklungspolitik, von Jin Haritaworn über queere thailändische Migrant_innen in London und Berlin, von Tatjana Matejskova über Heter@s in schwulen Clubs in Bratislava und Farhang Rouhani über die queere muslimische Diaspora). Auch die Kategorie Klasse und Kapitalismuskritik sind am Rande Thema: Wenngleich der Fokus auf *Queer Theory* auch den für neomarxistische Ansätze offenen Autoren (wie Phil Hubbard) poststrukturalistische Beiträge abverlangt und die Trennung von „practices“ und „politics“ in zwei eigenständigen Buchteilen einer profunden kapitalismuskritischen Analyse weniger förderlich ist, untersuchen doch immerhin zwei Beiträge auch radikale/antikapitalistische queere Bewegungen (so der herausragende Beitrag von Catherine Jean Nash und Alison L. Bain über die Kriminalisierung und homonormative Vereinnahmung einer dezidiert queeren Sexparty und Gavin Browns Beschreibung von Events wie der „Queeruption“, die mit der linksradikalen Hausbesetzer_innenszene verbunden sind). Dennoch steckt diese Entwicklung hin zu einer antirassistischen, antikapitalistischen und antisexistischen *sexuality & space*-Forschung noch in Kinderschuhen, und sie bleibt umkämpft – davon zeugen auch die anstelle eines Fazits öffentlich gemachten Auseinandersetzungen unter den Herausgeber_innen um die eigene Homonormativität (Browne S.217 und Brown S.219). Damit zeigt der Sammelband, dass die Verknüpfung der neuen queeren Ansätze mit anderen kritischen (z.B. feministischen, neomarxistischen und postkolonialen/*critical race*-) Theorien eine vordringliche Aufgabe bei der Weiterentwicklung der raumbezogenen Sexualitätsforschung bleibt (Oswin 2008).

Zu guter letzt dürfen die internen Spannungen im Forschungsfeld zudem nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Reibungen mit der Mainstream-Geographie längst nicht überwunden sind. Die ersten Artikel über *Queer Theory* (Bell et al. 1994, Binnie 1997) erhielten scharfe Kritik (Kirby 1995, Knopp 1995), und noch immer zeigt die Disziplin Berührungspunkte mit Körperlichkeit. Noch immer lassen sich z.B. Artikel über queere Gentrifizierung leichter publizieren als solche über *fisting* (Bell S.84), und bis heute – so auch die selbstkritische Einschätzung der Herausgeber_innen (Lim S.223) – bleibt die *sexuality & space*-Forschung eine „westliche“ Veranstaltung. Und nicht nur das. Mit Blick auf den Sammelband muss zudem gesagt werden: Der versprochene Überblick über das Forschungsfeld Sexualität und Raum bleibt praktisch ausschließlich ein Überblick über die angelsächsische Forschung. Damit dies in Zukunft nicht so bleibt, brauchen wir wohl im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus ein bisschen vom rebellischen Klima und Mut, den die britischen Geograph_innen in den 90ern gezeigt haben.

Quellen:

Bell, David (1995): Guest Editorial: [Screw]ing Geography: Censor's Version. In: Environment and Planning D: Society & Space 13(2): 127-131.

Bell, David/ Jon Binnie/ Julia Cream/ Gill Valentine (1994): All Hyped Up and No Place To Go. In: Gender, Place and Culture 1(1): 31-47.

Binnie, Jon (1997): Coming Out of Geography. Towards a Queer Epistemology. In: Environment and Planning D: Society & Space 15(2), 223-237.

Butler, Judith (1990): Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity. London: Routledge.

Castells, Manuel (1983): The City and the Grassroots. Berkley: University of California Press.

Duggan, Lisa (2002): The New Homonormativity. The Sexual Politics in Neoliberalism. In: Castro-Alfonso, Russ / Dana D. Nelson (Hg.): Materializing Democracy: Toward a Revitalized Cultural Politics. Durham: Duke University Press.

Johnston, Linda / Valentine, Gill (1995): Wherever I Lay My Girlfriend, That's My Home. The Performance and Surveillance of Lesbian Identities in Domestic Environments. In David Bell / Gill Valentine (Hg.): Mapping Desire Geographies of Sexuality. London: Routledge.

Kirby, Andrew (1995): Straight Talk on the Pomohomo Question. A Response to Bell et al (1994). In: Gender, Place and Culture 2(1), 89-95.

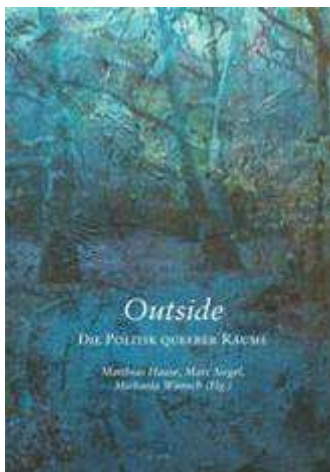
Knopp, Lawrence (1995): If You're Going To Get All Hyped Up You'd Better Go Somewhere! In: Gender, Place and Culture 2(1), 85 - 88.

Lauria, Mickey / Knopp, Larry (1985): Towards an Analysis of the Role of Gay Communities in the Urban Renaissance. In: Urban Geography 6, 152-169.

Little, Jo (2003): Riding the Rural Love Train. Heterosexuality and the Rural Community. In: Sociologia Ruralis 43(4), 401-417.

Nast, Heidi J. (2002): Queer Patriarchies, Queer Racisms, International. In: Antipode 34(5), 877-909.

Oswin, Natalie (2008): Critical Geographies and the Uses of Sexuality. Deconstructing Queer Space. In: Progress in Human Geography 32(1), 89-103.



Matthias Haase / Marc Siegel / Michaela Wunsch (2005): Outside. Die Politik queerer Räume, bbooks

Rezensiert von Sandra Jasper

Der Sammelband „Outside. Die Politik queerer Räume“, herausgegeben von Matthias Haase, Marc Siegel und Michaela Wunsch, vereint erstmals in deutscher Übersetzung klassische und aktuelle Texte namhafter Autor_innen der US-amerikanischen Queer Theory: von Eve Kosofsky Sedgwick und Cindy Patton über Michael Warner und Lauren Berlant bis zu Jacob Hale, Judith

Halberstam und Gayatri Gopinath. Aus einer Vielzahl disziplinärer Perspektiven – unter anderem aus Film- und Literaturwissenschaften, Stadt-, Geschlechter- und Gesellschaftstheorien und Postcolonial Studies – wird der komplexe Zusammenhang von Sexualität, Identität und räumlicher Verortung thematisiert. Mit Jasbir Puar und Rosalyn Deutsche sind auch zwei besonders für feministische Geograph_innen interessante Theoretiker_innen aus den Feldern Queer Geography und Stadtforschung vertreten.

Die Texte des Sammelbandes denken das Verhältnis von Sexualität und Raum neu. Dies geschieht über die Kritik der kategorialen und vorgeblich eindeutigen Trennung von privat und öffentlich, sowie anhand räumlicher Bilder, wie dem des Closet (engl. Schrank, umgangssprachlich für: nicht offen schwul/lesbisch). Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage nach dem politischen Potential unterschiedlicher sozialer Praktiken der Herstellung queerer Räume. Es geht den Autor_innen weniger um die Entwicklung politischer Strategien zur Sichtbarmachung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgendern. Vielmehr stellen sie die Frage, entlang welcher Differenzlinien queere Räume strukturiert sind. Aufgezeigt werden unter anderem die Differenzen öffentlich/privat, ländlich/urban, national/transnational.

Über die feministische Kritik der vergeschlechtlichten Trennung von privatem und öffentlichem Raum hinaus, ermöglicht die Berücksichtigung der Kategorie Sexualität weitere Widersprüche, Ausschlüsse und Herrschaftsverhältnisse zu erkennen. Denn der Fokus auf Sexualität zeigt, wie die Trennung von Öffentlichkeit und Privatheit auch auf der Annahme natürlicher Zweigeschlechtlichkeit und der vermeintlichen Verortung von Sexualität im Privaten und der Naturalisierung von Heterosexualität in öffentlichen Räumen beruht.

Die Texte des Sammelbandes verdeutlichen, dass die westliche demokratische Politik auf einer „Politik sexueller Räume“ basiert: So wird paradoxerweise das, was innerhalb der Grenzen der vermeintlich unpolitischen Privatsphäre situiert ist, von Recht geregelt. Umgekehrt wird das Öffentliche, z.B. staatliche Organe und die Bevölkerung, in körperlichen und sexuellen Metaphern gedacht. Die Herausgeber_innen betonen in ihrer Einführung: „Das Closet ist der paradigmatische Schauplatz dieser prekären Operationsweise der Differenz zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten“ (S.7). Die Aufsätze dieses Bandes analysieren, wie das Coming-Out – also der Schritt aus der namenlosen Heimlichkeit des Closets in die Öffentlichkeit identitätspolitischer Benennung und in die Sichtbarkeit des öffentlichen Diskurses – in den Mechanismen verstrickt bleibt, aus denen er sich zu befreien sucht. Um Anerkennung ringende identitätspolitische (d.h. auf der Anrufung einer bestimmten, vermeintlich homogenen Gruppe wie Lesben oder Schwule beruhende) Strategien folgen dem Gesetz der Normalisierung. D.h. sie erreichen bestenfalls den Einschluss bestimmter Gruppen (z.B. weißer Mittelklasse-Schwuler und Lesben mit monogamer Paarbeziehung) in die (heterosexuelle) Norm – zum Preis des gleichzeitigen Ausschlusses Anderer (z.B. von Nicht-monogamen, Trans-identen oder von Sexualität überhaupt). Diese Strategien laufen so Gefahr (Teile der) Identitäten, die sie vermeintlich vertreten, auszuschließen und nach dem Vorbild der heteronormativen und rassistischen Organisation sexueller Relationen zu modellieren. So verdeutlichen die Texte des Bandes die politische Begrenztheit einer allein auf Sichtbarkeit abzielenden Politik, deren Kampf um Sichtbarkeit paradoxerweise Unsichtbarkeiten produziert.

Queeres Begehren, welches sich nicht dem Paradigma des Coming-Out unterordnen lässt, wird ausgeblendet und marginalisiert. Anhand der Figur des Gespenstes, welches ein Symbol für identitätspolitische Unsichtbarkeit darstellen soll, verortet Patricia White lesbische Sexualität im Raum zwischen sichtbarer und unsichtbarer Präsenz. Robert Reid-Pharr diskutiert die Abwesenheit von Schwarzen in westlichen Annahmen zu Rationalität und Sichtbarkeit und verdeutlicht die Konnotation des Begriffs Queer als per se Weiß. Das Unsichtbare bringt das Sichtbare hervor, kann aber auch in einer unheimlichen gespenstischen Wiederkehr im Raum des Sichtbaren erscheinen.

Die unhinterfragte Gleichsetzung von Queer als Weiß zeigt darüber hinaus, dass queere Sexualität immer schon mit räumlichen Metaphern des Nationalstaates verbunden ist. Eindrücklich zeigt dies Jasbir Puar's Artikel, der besonders für Geograph_innen interessant ist, die sich mit transnationalen Räumen und Fragen der Identität beschäftigen. Puar verdeutlicht die Schwierigkeit, Diaspora und Queer-Sein zusammenzudenken. Sie sieht aber eine Gemeinsamkeit im problematischen Bezug auf das Konzept der Nation. Die queere Bewegung negiert ihr Verhältnis zur Nation. Gleichzeitig werden Diasporas als Räume konzeptionalisiert, die den Nationalstaat transzendieren. Dies sind verklärte Sichtweisen, die die Geschichte des Kolonialismus und die damit verbundene Geschichte der Sexualität übersehen.

Der Text von Rosalyn Deutsche ist aus zwei Gründen insbesondere für Stadtforscher_innen lesenswert. Erstens geht es in Deutsches Artikel um epistemologische Positionierungen innerhalb der Stadtforschung. Sie verdeutlicht das Spannungsverhältnis zwischen Real- und Symbolpolitik, zwischen neo-marxistischen Geographien und kulturwissenschaftlichen Repräsentations- und Diskurstheorien. Die kritische Stadttheorie deckt oft die von einem traditionellen Raumverständnis verborgenen repressiven sozialen Verhältnisse auf. Jedoch ist nach Deutsche zu beachten, dass auch die von alternativen Herangehensweisen aufgezeigte soziale Wirklichkeit als solche niemals gegeben ist. Deutsche diskutiert das Problem der Referentialität und zeigt, dass jeder Repräsentation von Stadtraum Spannungen zwischen Enthüllen und Erschaffen innewohnen. Deutsches These: wenn Geograph_innen ein einfaches

realistisches Referenzmodell heranziehen, um politische Konflikte zu demaskieren, und die Adjektive *real*, *konkret* und *sozial austauschbar* zur Bezeichnung eines Raumes benutzen, den sie als Materialisierung repressiver ökonomischer Verhältnisse auffassen, es doch wichtig ist zu bedenken ist, dass dieses Modell selbst als ein machtvolleres politisches Instrument genutzt werden kann, dass seine eigene Identität (als Repräsentation). Ihre eigene Positionierung innerhalb dieser theoretischen Debatten bleibt jedoch über die Kritik hinaus offen und erscheint zum Teil als widersprüchlich, insbesondere in ihrer eigenen Analyse des „Lebensqualität“ Diskurs.

Anhand ihrer Analyse der Stadt New York verdeutlicht Deutsche die moralisierende Haltung in Kampagnen zur Verbesserung der so genannten Lebensqualität. Dies ist ein Schlüsselbegriff in öffentlichen Debatten über die Stadt, obwohl eine kritische Untersuchung seiner Genealogie bisher fehlt. Initiativen für mehr Lebensqualität werden gleichgesetzt mit urbaner Behaglichkeit, Schönheit und Nützlichkeit. Diese Kategorien werden als dem Gemeinwohl dienend und als außerpolitisch verstanden. Sie kritisch zu hinterfragen, wird gleichgesetzt mit einer Befürwortung von Hässlichkeit, Unbequemlichkeit und Disfunktionalität – die gemäß „*quality of life*“-Rhetorik „*naturgemäß*“ die Stadt selbst gefährden. Wie können sie also hinterfragbar werden? Die Effekte der Kampagnen für mehr Lebensqualität und der Ideologie der Nachbarschaft sind Obdachlosigkeit und die Verhaftungen derer, die vermeintlich die Lebensqualität verletzen. Diese Hygiene-Kreuzzüge gefährden auch das schwul/lesbische öffentliche Leben und kommen hauptsächlich den Profiteur_innen am Immobilienmarkt zugute. Urbaner Raum wird als Interessensgemeinschaft aufgrund von Wohnsitz und Besitz verstanden – dies ist laut Michael Warner „*anti-urban*“. Deutsche verdeutlicht, wie Mitgliedern bestimmter sozialer Gruppen das Recht auf die Stadt verwehrt wird und wie sie von „*rechtmäßigen*“ Bürgern der Stadt bedroht werden. Der Artikel zeigt, wie Lesben und Schwule als Bedrohung öffentlicher Moral und Sittlichkeit konstruiert und mit Zwielfichtigkeit und Kriminalität assoziiert werden. Heteronormativität ist in den Raum, sowie in Institutionen wie die Stadtplanung eingeschrieben und bestimmt, wer überhaupt welche Räume konstituieren und bewohnen darf.

„*Outside. Die Politik queerer Räume*“ ist ein inspirierender Sammelband, der vielschichtige und dringende Thesen und Fragen in Bezug auf das Verhältnis von Sexualität und Raum aufwirft. Als Einstiegsliteratur in die Queere Theorie ist dieses Buch nicht zu verstehen. Insbesondere für die Diskussion der „*Politiken der Sichtbarkeit*“ wird erhebliches Vorwissen in Bezug auf die unterschiedlichen politischen und theoretischen Positionen, sowie eine historische Einordnung der Texte, zum besseren Verständnis benötigt. Die Einleitung hätte hierfür mit einer Verortung der Artikel in den jeweiligen US-amerikanischen Debatten eine Hilfestellung geben können. Hilfreiches Vorwissen zu den theoretischen Debatten aus den Gender Studies, die sich unter anderem in Konzepten wie Intersektionalität oder Interdependenz mit der Frage auseinandersetzen wie das Verhältnis unterschiedlicher Achsen der Differenzierung (Sexualität, Gender, Ethnizität) zu fassen sein könnte, bietet der aktuell veröffentlichter Sammelband *Gender als interdependente Kategorie* 1.

Für Geograph_innen hält „*Outside. Die Politik queerer Räume*“ viele spannende Anknüpfungspunkte bereit. Dies gilt insbesondere, da das Verhältnis von Queer und Weiß-Sein aus sehr unterschiedlichen theoretischen Perspektiven beleuchtet wird (so z.B. der Beitrag von Jasbir Puar, die eine „*Queer of Color*“ Perspektive einnimmt). Aus der Disziplin der Geographie betrachtet, bleibt anzumerken, dass „*Raum*“ in einigen Texten – auf Grund des Schwerpunkts an literatur- und filmtheoretischen Perspektiven – eher metaphorisch (als Bezeichnung für soziale Positionierungen) verwendet wird. Hier ist die Anschlussarbeit von Geograph_innen gefragt!

¹ Für eine Einführung zum Verhältnis von Queerer Theorie und Intersektionalität empfiehlt sich der Artikel von Gabriele Dietze, Elahe Haschemi Yekani und Beatrice Michaelis In: Katharina Walgenbach, Gabriele Dietze, Antje Hornscheidt, Kerstin Palm (Hrsg.): *Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität*. Verlag Barbara Budrich. Opladen. 2007.

Tagungsberichte

Workshop „Prostitution und Sexualität“, TU Darmstadt, 11./12.4. 2008

Workshopbericht von Regine Henn

Was kann über Sexualität ausgesagt werden, wenn man sich mit Prostitution beschäftigt? Und welche Rolle spielt Sexualität in der und für die Prostitution? Sexualität und Prostitution scheinen so offensichtlich zusammen zu gehören, dass es erstaunt, dass sich normalerweise weder SexualwissenschaftlerInnen mit Prostitution noch Prostitutions-ForscherInnen mit Sexualität beschäftigen.

Beide Themen zu verknüpfen war Ziel des Workshops „Prostitution und Sexualität“, zu dem Martina Löw und Renate Ruhne im Rahmen des DFG-Forschungsprojekts „Das Wirkungsgefüge von Raum und Geschlecht am Beispiel Prostitution in Frankfurt/Main“ eingeladen hatten. Denn das Thema Sexualität hat sich in fast drei Jahren Forschung immer deutlicher als Schlüssel für die Frage nach dem Geschlechterverhältnis herauskristallisiert.

So ging es an diesem Wochenende um Sexualität innerhalb und außerhalb der Prostitution, um Diskurse über Sexualität und – um viel Gefühl.

Gefühle, Sex und Prostitution

Beschrieben und imaginiert wird Sex in der Prostitution in der Regel als „Sex ohne Gefühl“. Renate Ruhne widersprach dieser Vorstellung in ihrem Eingangsvortrag „*Das hat ja hier mit Liebe nichts zu tun ...' – Sexualität in der Prostitution*“. Sie zeigte anhand von Interviewmaterial aus dem o.g. Forschungsprojekt, dass im Gegenteil vielfältige Emotionen bei der Konstruktion von Prostitution eine Rolle spielen. Negative Gefühle wie Angst, Scham, Peinlichkeit, Ekel und schlechtes Gewissen bei Freien und Prostituierten interpretierte sie als Reaktionen auf Verstöße gegen verinnerlichte Normen, die gegen die Prostitution gerichtet sind. Neben diesen sind aber auch positive Gefühle wie Neugier, Spaß, Zufriedenheit und nicht zuletzt auch Liebe von Bedeutung für die prostitutive Sexualität. Sie werden aber vielfach aus der Befürchtung heraus unterdrückt, eine persönliche emotionale Bindung zu „riskieren“. Für Freier bedeutet das, eine Verbindung mit einem stigmatisierten Milieu einzugehen bzw. die partnerschaftliche Beziehung aufs Spiel zu setzen, während für Prostituierte Emotionen bei der Arbeit oftmals ein Zeichen von Unprofessionalität darstellen.

Ein solcher Umgang mit Gefühlen trägt allerdings dazu bei, die Stigmatisierung der Prostitution als „unnormale“ aufrecht zu erhalten und von der „Normalität“ partnerschaftlicher Sexualität abzugrenzen.

Reflexive Sexualität?

Das Verhältnis von Diskurs und Praxis in der Sexualität thematisierte der Hamburger Sexualwissenschaftler Arne Dekker unter dem Titel „*Sexualitäten der Spätmoderne. Theoretische und empirische Überlegungen zum gesellschaftlichen Wandel seit den 1960er Jahren*“.

Zumindest auf diskursiver Ebene hat sich Sexualität in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Es geht nicht mehr um Moral, Verbote und Fortpflanzung, sondern um Psyche, Lust und Gefühl. Bspw. Anthony Giddens zeichnet ein Bild derzeitiger Partnerschaften, das gekennzeichnet ist von moralischer Reflexivität und Selbstbeobachtung, die mit beidseitiger aktiver Beziehungsorganisation und –konstruktion einhergehen. Durch Reflexivität und Aushandlung kompensierten solche „pure relationships“ geringer gewordene äußere Zwänge zum

Zusammenhalt. Allerdings, so Dekker, sei die Frage zu stellen, ob diese Veränderungen mit einer dem Diskurs entsprechenden sexuellen Praxis einhergehen oder man es mit einer rein „rhetorischen Modernisierung“ der Paarsexualität zu tun habe.

Anhand einer Studie aus dem Jahr 2002 mit damals 30-, 45- und 60-Jährigen konnte Dekker zumindest quantitativ einen Wandel in der sexuellen Praxis zeigen. Die Zahlen zeigen, dass konstant ein überraschend großer Anteil (etwa 95%) allen Sexes in festen Partnerschaften stattfindet – wenn auch immer seltener in der Ehe und bei Jüngeren tendenziell in seriell monogamen Beziehungen.

Wie reflexiv Sexualität tatsächlich in der Praxis gelebt wird, kann quantitativ aber nicht erfasst werden. In der anschließenden Diskussion herrschte Skepsis zumindest gegenüber Giddens Generalisierung. Eine allgemein verstärkte Gefühlsorientierung kann laut Dekker aber konstatiert werden.

Freierdiskurse

Über „*Sexualitätsdiskurse in Freierforen des deutschsprachigen Internets*“ berichtete die Kölner Journalistin Harriet Langanke. Sie vertrat die These, dass Freier durch das Schreiben und Lesen dort eine spezifische „Freier-Identität“ ausbilden.

Freierforen sind ein Ort, an dem Freier sich über Prostituierte und Locations informieren und austauschen, aber auch über Themen wie Gesundheitsprävention, Sexualität im Allgemeinen oder Geschlecht diskutieren können. Zum Teil werden Auseinandersetzungen durch Administratoren gelenkt, weshalb eine Teilnehmerin des Workshops von „Sozialisation“ zum Freier in den Foren sprach.

Die These von der „Freier-Identität“ wurde kontrovers diskutiert. Handelt es sich tatsächlich um eine Vergemeinschaftung aufgrund gleicher Interessen oder ist das Freier-Sein als Hobby wie z.B. das Joggen zu betrachten? In diesem Zusammenhang wurden auch die Bedeutung der speziellen Form des Diskurses, des Lesens und Schreibens, und ihre Auswirkung auf das Handeln der Freier thematisiert.

Sexualität und Männlichkeit

Sind „*Männlichkeit und Sexualität - (K)ein Thema für Soziologie und Men' s Studies?*“, fragte Michael Meuser von der Universität Dortmund. In seinem Vortrag ging es um die Rolle der Sexualität für die Konstruktion von Männlichkeit. Er kritisierte die Thematisierung von Sexualität in den Men' s Studies und insbesondere die Auffassung Kimmels, das sexuelle Skript von Männern sei hauptsächlich phallogozentrisch, ohne Sinnlichkeit und verlange von Männern Schwierigkeiten mit emotionaler Nähe.

Dieses Konzept wird laut Meuser der sexuellen Wirklichkeit, wie sie von Männern erfahren wird, nicht gerecht. Die symbolische Bedeutung des Phallus ist nicht gleichbedeutend mit der praktischen Erfahrung und Sexualität wird von Männern auch als Bereich der Unsicherheit wahrgenommen. Außerdem ist in der Sexualität Macht zwischen Männern und Frauen nicht eindeutig verteilt; es finden Aushandlungen statt.

Allerdings bestätigen Ergebnisse der von ihm vorgestellten Studie zwei Thesen: Erstens hängt die Rolle der Sexualität für das Selbstverständnis eines Mannes von dessen Lebensphase und Lebensumständen ab. Je gefestigter Mann in seinem Habitus, desto unwichtiger und undramatischer wird Sexualität für seine Männlichkeit.

Zweitens werden in den „ernsten Spielen des Wettbewerbs“ (Bourdieu) der Männer untereinander Geschlechterdifferenzen verfestigt, denn Dominanz von Männern über Männer wird wesentlich über die Dominanz von Männern über Frauen hergestellt.

Attraktion Prostitution

Christiane Howe, die lange wesentlich im Projekt „Prostitution in Frankfurt/Main“ mitgearbeitet hat, begründete in ihrem Vortrag *„Sexualität als Dienstleistung? – Kunden der Prostitution“* die Attraktivität der Prostitution mit der unterschiedlichen auch sexuellen Sozialisation der Geschlechter. Ihr zufolge vergessen einerseits Männer heute beim partnerschaftlichen Sex über der Konzentration auf den Orgasmus der Frau die eigenen Bedürfnisse. Andererseits sind Frauen nicht in der Lage und ist es auch sozial stigmatisiert, wenn sie beim Sex selbst aktiv werden. Männer schätzen die Prostitution dafür, dass sie dort keine Verantwortung für die Lust der Partnerin haben und sich ganz passiv hingeben können. Für Howe stellt das den eigentlichen Tabubruch der Prostitution dar.

Raum, Sexualität und Sauberkeit

Martina Löws Sichtung des Interviewmaterials aus dem Forschungsprojekt „Prostitution in Frankfurt/Main“ zeigte, dass für die Beschreibung des Erscheinungsbilds der Räume der Prostitution, für Prostituierte und für Freier häufig Begriffe aus dem Bereich *„Sauberkeit/Reinlichkeit/Schmutz“* gewählt werden. In ihrem Vortrag *„Intimität und Reinlichkeit in der Bordellprostitution“* arbeitete Löw das dominante Diskursmuster *„saubere Räume – schmutzige Männer“* heraus und interpretierte es mit Hilfe der Theorie der Anthropologin Mary Douglas dahingehend, dass hier über die Bezeichnung als sauber oder schmutzig soziale Abgrenzungen vorgenommen werden. In den Interviewaussagen werden zum einen das Feld der Prostitution in Abgrenzung zu einer als sauber und hygienisch konstruierten restlichen Gesellschaft konstruiert und zum anderen innerhalb der Prostitution die Geschlechter voneinander unterschieden. Hierbei ist wiederum interessant, dass das allgemeine Diskursmuster der weiblichen Unreinheit und Bedrohlichkeit für den Mann in der Sexualität in der Prostitution umgekehrt zu werden scheint. Männer werden als schmutzig und Frauen als sauber und gepflegt beschrieben.

Waschungen zwischen Scham und Lust

Mit Birgit Heimerls Beitrag *„Intimität und 'undoing shame' in klinischen Pflegesituationen“* war man wieder beim Ausgangspunkt der Bedeutung von Emotionen in sozialen Situationen angelangt. Die Soziologin von der Uni Mainz schilderte, wie bei Vorgängen wie der Genitalwaschung von den Beteiligten *„Schammanagement“* betrieben werden muss, um die Situation zu entsexualisieren und zu de-intimisieren. Vor dem Hintergrund ihrer Ausführungen und Martina Löws Beobachtungen zur Sauberkeit im Bordell erscheint das Waschen der Freier, das von Prostituierten vor dem Sex durchgeführt wird, als hochkomplexer Balanceakt zwischen Kontrolle und Lust.

Fazit

Insgesamt war es ein spannender Workshop, der vielfältige und ungewöhnliche Perspektiven auf die Themen Prostitution und Sexualität geboten und Lust aufs Weiterdenken gemacht hat!

„Queere Räume & Bewegungen“ Themenabend der Konferenz „Right to the City“, 12.4.2008

Workshopbericht von Jenny Künkel

Einen zweitägigen „Queer“-Themenstrang zu etablieren, gelang leider nicht – sehr zum Bedauern der Organisator_innen der von BUKO/ASSR und Rosa-Luxemburg-Stiftung veranstalteten Konferenz „Right to the City – Soziale Bewegungen in der neoliberalen Stadt“ am 11.-13.4.2008 in Berlin (s. www.buko.info/stadtraum). Doch immerhin fand am Samstagabend ein Workshop zum Thema „Queere Räume“ statt. Direkt im Anschluss wurde der Dokumentarfilm „Mirror Mirror“ über die Produktion eines dezidiert queeren (d.h. schwuLesBiTransIntersexuellen, anti-heteronormativen & anti-identitären) Raums in London gezeigt.

Den Workshop „Queere Räume“ leitete die Stadtsoziologin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund Nina Schuster, die derzeit über die Herstellung von Drag King- und Transgender-Räumen promoviert. Der Workshop befasste sich mit der Frage: Was haben Geschlecht und Sexualität mit Raum zu tun? Diskutiert wurden verschiedene Formen der Raumproduktion durch queere soziale Bewegungen, also Bewegungen, die sich mit der heteronormativen Verfasstheit von Gesellschaft im Allgemeinen und bestehender (baulich-physischer wie sozialer) Räume im Besonderen auseinandersetzen. Der Fokus lag auf den Themen „Sichtbarkeitspolitiken“ und „Ausschlüsse“ (d.h. sowohl der Ausgrenzung von Queers aus heteronormativen Räumen als auch bestimmter Queers innerhalb von „queeren Räumen“, also Räumen, die sich außerhalb der heteronormativen Strukturen verorten).

Raum wurde – im Anschluss an Theoretiker_innen wie Henri Lefebvre oder in Deutschland Dieter Läßle und Martina Löw – als „sozialer“ (also gesellschaftlicher produzierter) Raum verstanden, der aus dem Zusammenspiel von gesellschaftlichen Strukturen und sozialem Handeln entsteht. Kurz: Raum wurde nicht als etwas Neutrales verstanden, sondern anknüpfend an Michel Foucault als von Macht- und Herrschaftsverhältnissen, Machtnetzen und Normen durchzogen.

Einleitender Vortrag legte zunächst die Heterosexualität der meisten Alltagsräume offen. Die gesellschaftliche Trennung von Öffentlichkeit und Privatheit kritisieren feministische Theoretikerinnen bereits seit langem. Queere Theoretiker_innen wie die britische Geographin Gill Valentine zeigten zudem, wie (entgegen der vermeintlichen Verortung von Sexualität und Intimität in der Privatsphäre) auch öffentliche Räume wie Straßen, Cafés oder der Arbeitsplatz heterosexualisiert sind: z.B. durch heterosexuell konnotierte Gespräche, Berührungen oder Werbepлакate. Die Heterosexualisierung des Raums bleibt jedoch (insbesondere für Heter@s) meist unsichtbar, da sie als performativer Akt durch Wiederholung und Regulierung naturalisiert wird.

Queere Theoretiker_innen favorisierten zur Veränderung dieser dominanten gesellschaftlichen Strukturen daher meist queere „Politiken der Sichtbarkeit“. Als solche gelten z.B. Paraden am Christopher Street Day (CSD), durch die temporär öffentliche Räume queer angeeignet werden. Der Workshop zeigte jedoch auch die Ambivalenz solcher Strategien auf: 1. blieben die zeitlich begrenzten Aktionen oft ohne nachhaltige Wirkung, 2. könne sichtbare Abweichung von herrschenden Normen die (heterosexuelle) Norm auch stabilisieren, nämlich dann, wenn die ans Licht gezerrte Andersheit exotisiert werde.

Der Workshop diskutierte daher auch weitere – subtilere – Formen der Raumproduktion, wie den von Gill Valentine als „gaze spaces“ benannten Blickkontakt. Bestimmte Kleidercodes, Frisuren und Blicke ermöglichten ein Widererkennen z.B. von Lesben untereinander im öffentlichen (heterosexualisierten) Raum. Heterosexuelle Räume und Räume lesbischer Kontaktaufnahme überlagerten sich so am gleichen Ort. Die Codes der Erkennung und der Zwang zu visueller Identitätsdarstellung produzierten jedoch zugleich neue Ausschlüsse:

Ausgegrenzt würden so z.B. Personen, die sich einer Zuordnung zu gängigen Identitätskategorien wie männlich/weiblich oder schwul und lesbisch verweigerten, oder deren Selbstrepräsentation nicht unmittelbar als femme, butch etc. lesbar sei.

Beiden Formen der Raumproduktion im öffentlichen Raum – den auf Sichtbarkeit durch massenhaftes Auftreten („einmal in der Mehrheit sein“, Sabine Hark) ausgerichteten CSD-Paraden einerseits und der weitgehend versteckten Raumproduktion der Blickbeziehungen andererseits – wurden kollektive, disruptive Events gegenübergestellt: z.B. die Aktionen der Lesbian Avengers in Großbritannien, USA und Deutschland in den 90er Jahren. Diese Aktivistinnen posierten beispielsweise neben Schaufensterpuppen mit T-shirts mit dem Aufdruck „designer dyke“ oder „lesbian boy“, um so medienwirksam gegen die heterosexuelle Normalität des öffentlichen Raums zu protestieren. Diese Sichtbarkeitspolitik ist zwar mit ähnlichen Ambivalenzen behaftet wie der CSD. Ihr dezidiert Protestcharakter macht jedoch eine Vereinnahmung und Normalisierung, wie sie derzeit mit Blick auf die Kommerzialisierung des CSD in vielen Ländern beobachtet wird, unwahrscheinlicher.

Normalisierung bedeutet Einschluss von bestimmten Teilen von schwuLesBischen oder trans* Gruppen und Praktiken in die Norm. Sie bedeutet damit zugleich Normierung dieser Gruppen und Ausschluss anderer. Denn während z.B. Schwule in monogamen Beziehungen, die ihre Sexualität im privaten Raum leben, zunehmend gesellschaftliche Anerkennung erlangen, findet dieser Einschluss in die (begrenzt) flexible Norm der monogamen Heterosexualität unter verschärfter Abgrenzung von z.B. polyamourösen Beziehungen oder trans* Menschen statt.

Zuletzt ging es um die Bedeutung so genannter „gegenöffentlicher Räume“ für queere Bewegungen. Als solche können meist nicht- bzw. semi-öffentliche Räume verstanden werden, die z.B. als Rückzugsorte, Orte der politischen Organisation oder der Freizeitgestaltung dienen (wie Party- und Versammlungsräume, queere Cafés, soziale Zentren oder Buchläden mit schwuLesBischen oder trans*-Anspruch). Sie sind oft von den Grundsätzen der Selbstorganisation, Ehrenamtlichkeit und Nicht-Kommerzialität geprägt. Dennoch sind sie keineswegs vor internen Ausschlüssen gefeit. So stellte Petra L. Doan anhand einer Untersuchung solcher lesBiSchwuler Räume im us-amerikanischen Kontext fest, dass diese oft stark durch die Annahme der Zweigeschlechtlichkeit geprägt sind und Transgender (und Intersexuelle) daher tendenziell ausschließen. Zugleich bilden gerade diese Räume auch Trans*-Freiräume, und es ist eine zunehmende Öffnung eines Teils der schwuLesBischen Räume gegenüber trans* festzustellen, wie sie in der Umbenennung in „queer“ oder schwuLesBiTrans* zum Ausdruck kommt.

Das Fazit des Vortrags war, dass es keine alleinig wirkungsvolle Strategie der queeren Raumproduktion gibt. Vielmehr seien Politiken der Sichtbarkeit z.B. immer auch auf Räume der Gegenöffentlichkeit für die Organisation der Events angewiesen, und gesellschaftliche Veränderung finde, wie bereits die feministische Bewegung mit dem Slogan „das Private ist politisch“ feststellte, nicht nur im öffentlichen Raum statt. So seien partikuläre Alltagsräume für Veränderungen des Habitus (Bourdieu), Experimente neuer Beziehungsformen oder der Selbstdarstellung z.B. in Bühnenperformances von Bedeutung.

In der anschließenden Diskussion wurde unter anderem angeregt, queer eher als sozial-politische Kampf-Strategie zu begreifen, illustriert anhand der Queeruption in Barcelona, die sich gegen die Normalisierung von lesbisch-schwul wendet. Somit wären Queere Räume lokale Räume, die in Events angeeignet werden, z. B. durch Hausbesetzungen. Diese bieten wiederum Raum für die Unterstützung von selbstorganisierten Gruppen und Individuen, so dass Queere Räume keine Freiräume im eigentlichen Sinne sind, sondern eine Form der Intervention.



Der anschließende Film „Mirror Mirror“ war ebenfalls – gemessen an den jeweils zahlreichen parallelen

Veranstaltungen – gut besucht. Der einstündige Dokumentarfilm von Zemirah Moffat versteht sich als „visuelle Ethnographie“ und diente zugleich als Doktorarbeit von Moffat. Mit dem Fokus auf trans-Performances beschreibt er die Schaffung eines explizit queeren Raums in London: den „Club Wotever“ (engl. sinngemäß „Club was-auch-imma“). Dem Selbstverständnis der Betreiber_innen des Bar- und Partyortes entsprechend werden in diesem Raum keine Zuordnungen (männlich/weiblich, schwul/lesbisch/bi etc.) verlangt.

Wenngleich der Fokus des Films stärker auf den Bühnenshows als auf der Raumproduktion liegt, gibt der Film auch für Geograph_innen wichtige Einsichten: Wenn auch beiläufig, zeigt er eindrucksvoll die Bedeutung des queeren Rückzugs- und Ausdrucksraum für die Bühnenkünstler_innen, aber auch die Gewalt gegen sie im öffentlichen Raum. Er kann zugleich als Anregung verstanden werden, sich auch in der deutschsprachigen Forschung verstärkt mit radikalen queeren Bewegungen zu befassen.

Amerikanischer Geograph_innentag (AAG) 2008 in Boston, 15.-19.4.2008

Zusammenstellung von Sandra Jasper

Vom 15. -19. April 2008 fand in Boston, Massachusetts der jährliche US-amerikanische Geographentag statt. Die *Sexuality and Space Specialty Group* organisierte zu den folgenden Themen Sessions:

1. "Terrorist Assemblages", Jasbir Puar: Author Meets Interlocutors

Session Organizer(s): **Michael P. Brown , Jennifer Hyndman**

2. Feminine, Masculine, and Queer Identities in Rural Space

Session Organizer(s): **W. Scott Whitlock, Brandon Haddock**

Brandon H. Haddock: Rough and Ready: The Gay Male Image in Rural America

W. Scott Whitlock: Small Town Gay Bars and the Affinite Gap

Sarah L. Holloway, Mark Jayne, Gill Valentine: Drinking places: masculinities, femininities and alcohol consumption in rural communities

Mathias Detamore: (De)Constructing Homophobia: Rurality and Queerness in Central Appalachia

Holly M Worthen: Micro-credit and Gendered Moral Economies: A Case Study of Micro-credit Cooperatives in Rural Mexico

Jason R. Jurjevic: An Examination of Non-Normative Gender Roles in Lake Winnebago's Sturgeon Spearing Community

Susanne Stenbacka: Masculinities in motion - Gendered discourses of rural space and practices

Rebecca A Buller, Cynthia M. Williams: Missing Women in Nebraska?

3. Sexuality and Migration

Session Organizer(s): **Róisín Ryan-Flood**

Isabel Crowhurst: The 'foreign prostitute' in contemporary Italy: gender, sexuality, 'race' and migration

Kellie Burns: Travel, migration and the political economy of same-sex marriages

Diane Richardson, Nina Laurie, Meena Poudel: Sexuality, Trafficking and Citizenship: Returning to Livelihoods in Nepal?

Graeme William Mearns: Virtual space and the on-to-offline experiences of queer German-Turkish, Turkish and former Turkish citizens in Germany.

Wen-Yu WU: Gay migrations in Chinese-speaking community with the internet

Joanne Kalogeras: Sexuality, Migration and Cosmopolitan Citizenship

Paul Boyce: Gendered Space and Sexual Intent: Difference, conformity and resistance in the public practices of men who have sex with men in Calcutta

Marianne Blidon, France Guérin: Queer people don't have predetermined migratory path !

Róisín Ryan-Flood: Sexuality, Migration and Citizenship: The Irish Queer Diaspora in London

4. The (il)liberal subject

Session Organizer(s): **Matthew Sothern**

Claire Elaine Rasmussen: Mill in the Bedroom: the Privatization of Politics and the Liberal Subject

Matthew Sothern: "Bug Chasing" and the spaces of queer temporality

Robert M. Vanderbeck: The Child Subject of 'Children's Geographies': Reflections on an Emerging Debate

Vincent J. Del Casino, Catherine F Brooks: The 'YouTube Nation'! and the Body Politics of Sexuopharmaceuticals

5. The Body: Embodiment, Politics and Practice

Session Organizer(s): **Mathias Detamore**

Thomas Chapman: Embodied Identities and the Body: Community Discourse and Debate of Local Anti-Discrimination Law Based Upon Sexual Orientation

Katherine Ludwin, Eleanor Wilkinson: 'The Annual Festival of Homosexual Misery': taking pride in gay shame

Christopher G. Schroeder: Social Reproduction and Regulation of Queer(ed) Youth

Cindy Holmes: Violence denied, bodies erased: Mapping gendered, sexualized and racialized violence

Robyn Longhurst, Elsie Ho, Lynda Johnston: Cooking 'at home' with migrant women in Hamilton, New Zealand

Lindsay Stephens: Pushing the Boundaries of the Political: Bodies in the Contemporary Circus

Liana Vasseur: Embodying the border: Cuban migrants and the 'wet foot/dry foot policy'

James Richard Clarke: Person Centred Planning?

Eric Olund: Governing Bodies

Keela Andrews, Karen DeBres: Does She Really Look Like That? A Quantitative/Qualitative Investigation of Urban Tourism Brochures

Jacque Micieli: Queering the Aesthetics of Empire: The Invisible Politics of Visibility

Jessica L Hollis: The Body and the City: Envisioning Class in Seventeenth-Century London

Sandra Santos: The body as an object of ostentation and identity affirmation in Sikhism and its negotiation in the context of Barcelona

6. What's Just?: Mapping the State of Geographies of Justice

Session Organizer(s): **Jennifer Giesecking, Sara Koopman**

Matthew Mitchelson: Mass Imprisonment is Social Justice: The 'Ends' Is Near!

Jen Giesecking: Gracious Empowerment: Women's Gender and Class Identity Development on an Elite College Campus

Kari B. Jensen: Who is to decide what social justice is for child servants in Dhaka?

Sara Koopman: Making Space for Peace

Andrew David Cumbers: Global justice networks and the practice of transnational solidarity

Näheres zur Konferenz, *abstracts* und Kontaktinformationen:
<http://aag.org/annualmeetings/2008/index.htm>

Internetlinks

Sexuality and Space Specialty Group (SXSP)

Arbeitsgruppe des US-amerikanischen Geograph_innentags Association of American Geographers (AAG)

<http://www.aagsxsp.leeds.ac.uk/>

The Sexuality and Space Specialty Group (SXSP) is one of the fifty-one established specialty groups of the Association of American Geographers. The group was formally established in 1996 and is currently hosted at the School of Geography, University of Leeds.

Our objectives are as follows:

1. To encourage geographic research and scholarship on topics related to sexuality.
2. To promote educational ways for communicating geographic perspectives on sexuality that will inform both curricular and pedagogical needs.
3. To promote interest in geography on issues related to sexuality.
4. To promote the exchange of ideas and information about intersections of geography and sexuality.

Space, Sexualities and Queer Working Group (SSQWG)

Arbeitsgruppe des Britischen Geograph_innentags Royal Geographical Society with Institute of British Geographers (RGS-IBG)

www.rgs.org

direkter link der Arbeitsgruppe:

<http://www.rgs.org/OurWork/Research+and+Higher+Education/ResearchGroups/Research+Groups+N+--+Z/Space+Sexualities+and+Queer.htm>

The Space, Sexualities and Queer Working Group (SSQWG) was established in 2006. The group aims to:

1. encourage geographic research and scholarship on topics related to sexualities and queer studies
2. promote educational ways for communicating geographic perspectives on sexualities and queer theories that will inform both curriculum and pedagogical needs
3. promote interest in geographies on issues related to sexualities and queer studies and promote the exchange of ideas and information about intersections between sexualities, queer studies and geographies
4. offer a supportive environment for the exchange of ideas and the development of social networks to fight discrimination on the basis of sexual orientation and/or practices, gender dissonance and other forms of gender/sexual prejudice

Chair: Dr Kath Browne; Secretary: Dr Jason Lim; Treasurer: Dr Gavin Brown

Tagungshinweise

RGS-IGB 2008 – der britische Geograph_innentag, 27.-29.8.2008

Am 27.-29. August 2008 findet der jährliche britische Geographentag unter dem Thema „Geographies that Matter“ in London statt.

Die Space, Sexualities and Queer Working Group (SSQWG) organisiert zu drei Themen Sessions:

1. Geographies of Sex Work

Session Organizer: **Mary Whowell, Kath Browne**

Micheal Brown: Location or Place? Venereal Govern mentalities of Prostitution in Wartime Seattle

Kath Browne & Mark Cull: Male sex work in Brighton

Valerie Feldman: Sex worker organizing: Forging activist group identities

Marina France: Sex work in the bohemian district of Belo Horizonte: inquiries on relationships and sexuality

Geentanjali Gangoli & Martin Rew: The entry and organization of sex work in Eastern India

Maarten Loopmans & Pieter Van Den Broeck: Reconciling quality of life with the sex industry?: The regeneration of the Antwerp SKipper's Quarter

Romarc Thiévent: The spatialisation of erotic dance in Swiss caberets

Mary Whowell 'You could just give them a nod': Exploring the performance and regulation of sex work in Manchester

2. Queering the Material: Reflections on Researching the Material from Queer Perspectives

Session Organizer: **Sally Hines, Yvette Taylor** **Mark Casey**

Camilla Bassi: The ramifications of Shanghai's emerging gay political economy

Gavin Brown: Decentring 'the homonormative'. Or, can the affluent gay consumer be made different from himself?

Mark Cassey: The Material Reality of Holidays: Gay Men, Sex and Socio-Economic Class

Sally Hines: Embodying Gender: Foregrounding the Gendered Body in Queer Analyses of Transgender Sexualities

Yvette Taylor: Complexities and complications: intersections of class and sexuality

3. Sex and the Sexual in the Leisure Environment: Overcoming the Moral Straight-jacket

Session Organizer: **Neil Carr**

Linda Ambrosie: Child Sex Tourism, Regulatory Space and Feminist Legal Theory: a Comparative Study of Canada and Mexico

Lisa Berdychevsky & Nathan Uriely: The Nexus between Tourist Social Reality and Women's Sexual Behavior

Neil Carr & Steve Taylor: Sex shops of the 21st Century: Are 'you' being served?

Rosío Córdova-Plaza: Parallel universes: paradoxes of gay sex tourist trade in public spaces of Veracruz, México

Mathias Detamore: Sex without reproach: Carnality and expression during the festival events of a radical faerie sanctuary

Deirdre Guthrie: Flying Tigers and Aging Pirates: the Dialectics of desire in a Dominican tourist town.

Nigel Jarvis: Cocks and Balls: Sex and Desire among British Badminton and Canadian Softball Gay Male Athletes

Louisa Jones & Mac McCarthy: Queering the Pitch - Mapping the Landscape of Gay Football in the UK

Álvaro López & Anne Marie Van Broek: Sexual encounters between men in a tourist environment. A comparative study in nine localities in Mexico

Yaniv Poria: The Nexus between Tourist Social Reality and Women's Sexual Behavior

Gustav Visser: Mapping lesbian spaces of sex and desire: reflections on Bloemfontein, South Africa

Näheres zur Konferenz:

<http://www.rgs.org/WhatsOn/ConferencesAndSeminars/Annual+International+Conference/Annual+International+Conference+2008.htm>

Call for Papers

INTERSECTIONS: Feminist & Queer Geographies (CFP)

School of Geography, University of Leeds
7th-8th July, 2008

Speakers include: Professor Elspeth Probyn, Professor Gill Valentine, Professor Gargi Bhattacharyya, Dr David Bell, Professor Vanalyne Green.

An interdisciplinary conference jointly organised and sponsored by the Royal Geographical Society (with the Institute of British Geographers') Women and Geography Study Group (WGSG) and Space, Sexualities and Queer Working Group (SSQWG)

There has been surprisingly little explicit interaction between feminist and queer geographies, despite a number of shared concerns. This conference will provide a space for productive exchanges between feminist and queer geographers, as well as other researchers interested in questions of feminism, queer theory, and spatiality. The conference will explore points of both intersection and disjuncture between queer and feminist theories and geographies.

We welcome papers proposing exciting future directions for research, as well as those advancing/challenging contemporary theoretical and methodological agendas. We are particularly interested in research that will feed into broader debates about the intersections between feminist theory, queer theory, and politics.

We aim to be interdisciplinary in nature, and we welcome contributions from cognate disciplines, including (but not limited to) sociology, politics, art, & performance studies. Contributions other than traditional paper presentations are also encouraged, such as installations, films and performance.

Potential contributions could include research on:

- identities, subjectivities, citizenship, belonging
- the body
- everyday practice and politics
- the state / politics
- capitalism / globalisation
- the family
- social reproduction and the life course
- intimacy
- intersectionality
- ecology / environmentalism
- cosmopolitanism / difference
- emotional geographies / geographies of affect
- future directions of queer and feminist geographies

We aim to create a constructive environment for sharing ideas and developing connections. The format will consist of paper and panel sessions, with ample time set aside for debate and discussion. We will also be running shorter paper sessions for 'emerging' scholars or those who are at the beginning stages of their research as well as some more informal reading/discussion workshops.

Please send the title of your proposed paper, panel or informal workshop with an abstract of approximately 250 words and up to 4 key words for consideration to Eleanor Wilkinson (e.k.wilkinson@leeds.ac.uk) **by 10th May 2008.**

<http://www.geog.leeds.ac.uk/conferences/intersections/>

Sexualities II (CFP)

30th of September and 1st of October 2008

Faculty of Arts, Constantine the Philosopher University Nitra, Slovak Republic

Preparatory committee:

Doc. PhDr. Gabriel Bianchi, CSc. – Department of Social and Biological Communication, Slovak Academy of Sciences, Bratislava; Doc. PhDr. PaedDr. Kamil Janis, CSc. – Pedagogical Faculty, University of Hradec Kralove; Doc. PhDr. Ivan Luksik, CSc. – Pedagogical Faculty, Comenius University, Bratislava; PhDr. Dagmar Markova, PhD. – Faculty of Arts, Constantine the Philosopher University, Nitra

The purpose of scientific conference is to analyze theme of human sexuality with wider research questions of various scientific disciplines including sociology, psychology, anthropology, history, biology, medicine, law, pedagogy a. o. as well as to support scientific discourses about current questions of contemporary sexual research and to stimulate professional discussion about approaches, perspectives and barriers in research of sexuality and its multiplex aspects. Moreover, the goal of conference is also to pay attention to sexuality in marginalized and under taboo contexts as are sex business, sex and drugs, alternative sexual subcultures, sexuality of marginalised etc.

Some chosen focus fields of conference:

research of sexualities in socio-cultural, psychological, juridical, pedagogical and many other contexts,

various concepts of sexuality as resources of sexual research, discourses about sexualities, research of sexualities and power,

cross of biology and culture in research contexts,

gender and research strategies of sexualities,

education and work in the area of sexualities in helping professions,

queer, minority sexualities in the light of research,

juridical and social contexts of sexualities research,

others.

Send filled registration form by e-mail to dmarkova@mati.sk **till 25th of May 2008**. Send full text article by e-mail to mail addresses mentioned above **till 1st of September 2008**. Presented articles will be published in textbook from the conference and all articles will be reviewed.

Conference fee: 1200 – 1600 SKK (includes conference attendance and discussion evening session, conference materials, administrative and organizing expenses, refreshments during the conference and lunch)

Details: <http://www.kinseyinstitute.org/resources/conf-tab.html>

Literaturschwerpunkt: Sexualität & Raum

Zusammengestellt und kommentiert von Sandra Jasper & Jenny Künkel

Der folgende Literaturüberblick ist keinesfalls vollständig und nur als erste Leseempfehlung zu verstehen.

Seminar Queere Räume (Hg.) (2008, erscheint im August): Queer Leben / Queer Labeln, Tagungsband zur Konferenz „Queer Leben“ am 21. & 22. September 2008 in Berlin, fwpf-Verlag: Freiburg.

Deutschsprachiger Sammelband mit einzelnen raumbezogenen Texten (z.B. der als Überblickstext auch für die Lehre geeignete Beitrag von Schuster, Nina zum Thema Queere Räume, vgl. auch Tagungsbericht und Projektvorstellung in dieser Rundmail).

Harthun, Sven (2008) Queer Spaces - Lebensräume von Schwulen und Lesben in Großstädten. GRIN-Verlag: München.

Noch zu neu als dass wir etwas dazu sagen könnten.

Oswin, Natalie (2008): Critical Geographies and the Uses of Sexuality. Deconstructing Queer Space. In: Progress in Human Geography 32(1), 89-103.

Kritische Intervention zur nach wie vor verbreiteten Tendenz, neben Heteronormativität weitere Macht- und Herrschaftsverhältnisse z.B. entlang von class und race auszublenden.

Ernst, Waltraud (2008): Street Harassment. Machtprozesse und Raumproduktionen (Feministisches Kollektiv, Hg.), Mandelbaum Verlag.

Kritische Auseinandersetzung mit der Vermachtetheit von öffentlichen Räumen.

Browne, Kath / Jason Lim / Gavin Brown (Hg.) (2007): Geographies of Sexualities. Theory, Practices and Politics, Ashgate.

Sammelband, der einen guten Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zu Sexualität und Raum bietet - dies allerdings nur für den angelsächsischen Raum (s. Rezension in dieser Rundmail).

Doan, Petra L. (2007): Queers in the American City: Transgendered perceptions of urban space. In: Gender, Place and Culture Vol. 14, No. 1, 57-74.

Für alle am Thema Transgender interessierten.

reflect (2007): WARE LUST MACHT ARBEIT. Sul serio Nr. 13 mit dem Schwerpunkt Sexarbeit/Prostitution. Online verfügbar unter: www.reflect-online.org/index.php?id=398

Sammelband der Aktivist_innengruppe reflect zu Sexarbeit, der trotz des nicht explizit raumbezogenen Fokus aufgrund der Beiträge zu einzelnen Städten (z.B. dem Beitrag „Repression gegen Prostituierte in Frankfurt/Main: Platzverweis für Tänzerinnen“ von Juanita Henning / Doña Carmen e.V.) insbesondere für Stadtforscher_innen spannend ist.

Kathryn Besio / Pamela Moss (2006): ACME. An International E-Journal for Critical Geographies 5 (2).

Sonderband zum Thema „Sexualität und Gender“, der (kostenlos) online verfügbar ist:

Löw, Martina / Ruhne, Renate (unter Mitarbeit von Christiane Howe und Regine Henn) (2006): „Eine umfangreiche Konzeption, die Dirnen von den Straßen zu holen“ – Zur Verhäuslichung der Prostitution in Frankfurt/Main. In: Sabine Grenz; Martin Lücke (Hg.): Verhandlungen im Zwielficht. Momente der Prostitution in Geschichte und Gegenwart. Bielefeld: transcript: 177- 207.

Einer der wenigen deutschsprachigen Texte zur Verdrängung von Prostitution aus dem öffentlichen Raum, der neben der Kategorie Geschlecht/Sexualität auch Konflikte um Klassenzugehörigkeit beleuchtet (vgl. auch Projektvorstellungen in dieser Rundmail mit weiteren Literaturangaben).

Löw, Martina (2006): The Social Construction of Space and Gender. In: European Journal of Women's Studies. Volume 13. No. 2. 2006. S. 119-133.

Am Beispiel von Geschlechterverhältnissen am Strand wird das vermachtete Geflecht von Geschlecht, Raum und Sexualität beleuchtet.

Haase, Matthias / Marc Siegel / Michaela Wünsch (2005): Outside. Die Politik queerer Räume, bbooks

Erster deutschsprachiger Sammelband zu Sexualität und Raum, der einen sehr wichtigen Beitrag leistet, indem er vor der Normalisierung von Schwulen und Lesben warnt und die Berücksichtigung insbesondere der Kategorie „race“ anmahnt. Wegen des voraussetzungsvollen theoretischen Gerüsts ist der Band allerdings weniger als Überblick geeignet und einige Texte knüpfen lediglich metaphorisch an den Begriff „Raum“ an (s. Rezension in dieser Rundmail)

Halberstam, Judith (2005): In a Queer Time and Place: Transgender Bodies, Subcultural Lives. New York: New York University Press.

Queertheoretische Auseinandersetzung mit Raum und Zeit, die nicht zuletzt wegen der Einbeziehung von Intersexuellen, Trans Menschen und Drag Kings lesenswert ist.

Urban Studies 41 (9) (2005)

Themenheft der Zeitschrift Urban Studies mit dem Schwerpunkt Sexualität. Insbesondere für am Thema Sexarbeit/Prostitution interessierte lesenswert.

Little, Jo (2003): Riding the Rural Love Train. Heterosexuality and the Rural Community. In: Sociologia Ruralis 43(4), 401-417.

Für alle, die an LGBT in ländlichen Räumen interessiert sind.

Puar, Jasbir; Rushbrook, Dereka; Schein, Louisa (2003). "Sexuality and Space: Queering Geographies of Globalization" Environment and Planning D: Society & Space 21, 383-387.

Für alle, die an Postcolonial Studies interessiert sind.

Ernst, Waltraud (2003): Umkämpfte Räume. Die Stadt als Ort der Instanziierung und Infragestellung von Geschlechterordnungen. In: Dörte Kuhlmann/ Sonja Hnilica/ Kari Jormakka (Hg.), Building Power. Architektur, Macht, Geschlecht, Wien: edition selene, 233-259.

Einer der wenigen deutschsprachigen Texte zum Thema, allerdings mit stärkerem Fokus auf Geschlecht als auf Sexualität.

Duggan, Lisa (2002): The New Homonormativity. The Sexual Politics in Neoliberalism. In: Castonovo, Russ / Dana D. Nelson (Hg.): Materializing Democracy: Toward a Revitalized Cultural Politics. Durham: Duke University Press.

Kritische Auseinandersetzung mit Normalisierungsprozessen im neoliberalen Kapitalismus.

Nast, Heidi J. (2002): Queer Patriarchies, Queer Racisms, International. In: Antipode 34(5), 877-909.

Kritische Auseinandersetzung mit der Vernachlässigung von weiteren Herrschaftsverhältnissen wie dem Geschlechterverhältnis oder Rassismus in (queer-theoretischen) Texten, die auf Unterdrückungsverhältnisse allein im Zusammenhang mit Sexualität fokussieren.

David Bell, Jon Binnie, R. Holliday and R. Longhurst (2001): Pleasure Zones: Bodies, Cities, Spaces, New York: Syracuse University Press.

Sammelband, der stark von queer-theoretischen Ansätzen geprägt ist.

Hark, Sabine (2001): Que(e)re Besetzungen öffentlicher Räume: Lesbisch-schwule Subkulturen. In: Sabine Thabe (Hg.). Raum und Sicherheit. Dortmund. Dortmunder Vertrieb, 92-100.

Einer der frühesten queertheoretischen deutschsprachigen Texte mit Raumbezug. Der Text spricht dabei stellenweise eher von Öffentlichkeit im politikwissenschaftlichen Sinne als von öffentlichem Raum als raumbezogenen Konzept, wie es in der Geographie verwendet wird.

Binnie, Jon (1997): Coming Out of Geography. Towards a Queer Epistemology. In: Environment and Planning D: Society & Space 15(2), 223-237.

Einer der ersten Systematisierungsversuche im Bereich queer-theoretischer Geographie.

Betsky, Aaron (Hg.) (1997): Queer Space: Architecture and Same Sex Desire. New York

Sammelband über queere Räume mit ausgesprochen vielfältigen Beiträgen, die nicht alle rein akademisch geprägt sind. "Queer" wird allerdings weitgehend mit schwul/lesbisch gleichgesetzt.

Nancy Duncan (Hg.) (1996): BodySpace. Destabilizing geographies of gender and sexuality. London/New York. Routledge.

Früher Sammelband, der nicht zuletzt durch die kritische Position der Herausgeberin besticht.

Bell, David; Valentine, Gill (1995): Mapping Desire: Geographies of Sexuality. London/New York. Routledge.

Der erste Überblicks-Sammelband zum Thema Sexualität und Raum, der bis heute eines der zentralen Werke zu diesem Themenfeld bleibt.

Johnston, Linda / Valentine, Gill (1995): Wherever I Lay My Girlfriend, That's My Home. The Performance and Surveillance of Lesbian Identities in Domestic Environments. In David Bell / Gill Valentine (Hg.): Mapping Desire Geographies of Sexuality. London: Routledge.

Einer der frühen Texte zu LGBT jenseits der Stadt bzw. in Suburbia.

Bell, David/ Jon Binnie/ Julia Cream/ Gill Valentine (1994): All Hyped Up and No Place To Go. In: Gender, Place and Culture 1(1): 31-47.

Gilt als erster explizit queer-theoretischer Text innerhalb der Geographie.

Löw, Martina (1993): Raum ergreifen. Alleinwohnende Frauen zwischen Arbeit, sozialen Beziehungen und der Kultur des Selbst. Bielefeld: Kleine

Dissertation über alleine wohnende Frauen, die auch lesbische Frauen thematisiert.

Valentine, Gill (1993): (Hetero)sexing Space: Lesbian Perceptions of Everyday Spaces. In: Environment and Planning D: Society and Space Vol. 11, Issue 4, 395-413.

Früher Überblickstext über die Heterosexualisierung von Raum bzw. Alltagsräumen.

Castells, Manuel (1983): The City and the Grassroots. Berkley: University of California Press.

Einer der frühen Texte zu räumlichen Bewegungspraktiken von Schwulen. Die Fallstudie zu San Francisco neigt zwar stellenweise zu Essentialisierungen, bleibt wegen ihrer sensiblen Analyse der Potentiale und Grenzen von bestimmten räumlichen Strategien (v.a. Konzentration schwuler Wohn- und Gewerbestandorte) für städtische soziale Bewegungen in ihrem Kampf um stadtpolitische Repräsentation nach wie vor überaus lesenswert. Spannende Impulse gibt vor dem Hintergrund des aktuellen cultural turn der für den als neomarxistischen Theoretiker bekannten Castells unerwartete starke Fokus auf Kultur.

Über den Themenschwerpunkt hinaus

Neues aus der Hochschulpolitik

Akademische Frauenquote

Zugesendet von **Sybille Bauriedel**

Der Anteil von Frauen an den verschiedenen Qualifikationsstufen und beruflichen Positionen in Wissenschaft und Forschung steigt weiterhin leicht an. Das geht aus der "Elften Fortschreibung des Datenmaterials (2005/2006) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen" hervor, die die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung am 20. Dezember 2007 vorgelegt hat. Die Karrierewege von Männern und Frauen in Wissenschaft und Forschung gehen demnach nach der Promotion auseinander. Lag der Frauenanteil bei den Promovenden bei rund 40 Prozent, so beträgt er bei den Habilitanden lediglich 23 Prozent. 14 Prozent der Professoren sind weiblich, bei den Juniorprofessuren sind es 35 Prozent. 20,6 Prozent der Bewerber um eine Professur waren weiblich, die Frauenquote auf den Listenplätzen betrug 23,3 Prozent und bei den Berufungsentscheidungen 22,6 Prozent. <http://www.blk-bonn.de/papers/heft139.pdf>

Qualifikationsarbeiten

Studentische Hausarbeit: Freiheit für das Volk. Zugangsmöglichkeiten für Frauen zur Öffentlichkeit im späten 19. Jahrhundert

Verena Pfeiffer

Studentin der Stadt- und Regionalplanung, Technische Universität Berlin

Verstädterung und Urbanisierung im ausgehenden 19. Jahrhundert brachten weit reichende Veränderungen in alle Bereiche des gesellschaftlichen und individuellen Lebens. Subsistenzwirtschaftlich organisierte Wohn- und Lebensformen auf dem Land lösten sich auf, an ihre Stelle trat die ausgelagerte Lohnarbeit in Manufakturen und Fabriken sowie beengte Wohnverhältnisse, in denen sich Familien teilweise gar mit Fremden gemieteten Wohnraum teilten. Darüber hinaus fand das Leben nun in immer weiter wachsenden Städten mit mindestens einigen Hunderttausend Einwohnern statt. Hinzu kamen technische Fortschritte im Bereich der künstlichen Belichtung auch von Straßenräumen sowie die Erfindung von Massentransportmitteln wie zunächst Pferdebahnen, dann Straßenbahnen und schließlich U- und S-Bahnen, mit denen es vielen Menschen gleichzeitig möglich wurde, schneller als je zuvor verschiedene Orte innerhalb und auch außerhalb der Stadt zu erreichen. Ein differenziertes Angebot an Einzelhandel, Dienstleistungen und Vergnügungsstätten bildete sich heraus, weshalb auch die Gestaltung der Freizeit an Diversität gewinnen konnte. Infolge dieser Entwicklungen und der nunmehr für das Individuum unüberschaubaren Mitbürgeranzahl veränderte sich auch das Verhalten der Großstädter zueinander und individuell (Simmel 1903). Die höhere Anonymität, zusammen mit dem vielseitigen Angebot an Erwerbsmöglichkeiten und Freizeitaktivitäten, so man sich diese denn leisten konnte und es einem vom sozioökonomischen Stand her möglich war, bei der Wahl der Arbeitsstelle wählerisch zu sein, gaben der Großstadt auch eine gewisse Attraktivität. Diese Einstellung teilte damals nur ein kleiner Teil der Bevölkerung. Für die Mehrheit, insbesondere für die herrschenden Schichten, stellte eben genau diese zunehmende Unübersichtlichkeit, die Ausbildung neuer

Freiheiten aufgrund neuer Lebensverhältnisse eine Unordnung dar, gar eine Bedrohung für die traditionellen Gesellschaftsformen und somit auch der Rollenaufteilung der Geschlechter. Denn auch die Frauen begannen, wie viele zum damaligen Zeitpunkt aus der Öffentlichkeit verdrängten Bevölkerungsgruppen, die neuen Möglichkeiten des großstädtischen Lebens zu nutzen, teilzunehmen am öffentlichen Geschehen, das bislang den Männern vorbehalten war. Die Frauen begannen, sich aus der Privatheit, in der sie verhaftet waren, herauszulösen und den Bereich der Öffentlichkeit mit all seinen Attraktionen für sich mit zu beanspruchen. Dies erschien auch daher logisch und auf den ersten Blick relativ einfach, da sich die Öffentlichkeit im Sinne des Gegensatzes zur Privatheit erst im 19. Jahrhundert herausbildete (Ruhne 2006, S.200).

Doch trotz der veränderten Lebensumstände in der Großstadt standen den Frauen nicht alle Optionen offen. Im Gegenteil. Es wurde vielmehr versucht, sie als eine Art Hüterinnen der Gesellschaftsordnung in ihre tradierten Rollen stärker hinein zu drängen, um wenigstens das Patriarchat als konstituierenden Teil der alten Ordnung aufrecht erhalten zu können.

Vollständig gelingen konnte allerdings auch das nicht, da neue ökonomische Zwänge und auch ein neues Selbstbewusstsein der Frauen aus der Urbanisierung hervorgegangen sind. Der vorliegende Text untersucht die Freiheiten, die den Frauen in der Großstadt des ausgehenden 19. Jahrhundert gewährt wurden. Er zeigt auf, welche Möglichkeiten die Frauen hatten, am öffentlichen Leben teilzunehmen und wo dabei Grenzen gesetzt wurden.

Das direkte Nebeneinander verschiedener gesellschaftlicher Schichten innerhalb der Großstadt spielt dabei eine wichtige Rolle. Drei unterschiedliche Gruppen von Frauen, die das Bild und die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Großstadt der vorletzten Jahrhundertwende bestimmen, werden im Folgenden nach ihren individuellen Freiheitsgraden analysiert: die Frau der bürgerlichen Schicht und Oberschicht, die Prostituierte und die Frau der Arbeiterschicht. Zunächst wird der Frage nachgegangen, welche Möglichkeiten der Bewegungsfreiheit in der Öffentlichkeit den Frauen der genannten Gruppen zukamen und wie sich diese Verteilungen möglicherweise gegenseitig bedingen.

Daran schließt sich die Frage an, welcher Art und Ausprägung diese Freiheiten, individuell und gesamtgesellschaftlich, waren. Nahmen die Frauen in ihren jeweiligen Gruppen ähnliche Freiheiten in Anspruch? An welchen Aspekten des schichtspezifischen Lebens konnten sie also teilnehmen? Inwiefern bekamen sie die Möglichkeit, an der gesamtgesellschaftlichen Öffentlichkeit teilzunehmen, also im öffentlichen Raum zu erscheinen? Und schlossen sich die möglichen Freiheiten gegenseitig aus, konnte also die Arbeiterfrau eine Freiheit, die der bürgerlichen Frau zugesprochen wurde, nicht mehr in Anspruch nehmen? Schlossen sich möglicherweise auch die Freiheiten untereinander aus, erlosch sozusagen die Möglichkeit der Teilhabe an einem bestimmten Aspekt des öffentlichen oder privaten Lebens, wenn eine andere zugesprochen wurde? Inwiefern kann überhaupt von Freiheiten in diesem Zusammenhang gesprochen werden?

Um eine Antwort auf diese Fragen geben zu können, werden zunächst die Begriffe Öffentlichkeit und Freiheit, wie sie in diesem Kontext gebraucht werden, definiert. Danach folgt ein kurzer Abriss in die Ausprägung der Geschlechterrollen im 19. Jahrhundert. Im nächsten Schritt wird die Lebenssituation und die Partizipation an der Öffentlichkeit der oben genannten drei Frauengruppen dargestellt und in einem abschließenden Kapitel die Beantwortung der oben gestellten Fragen angegangen.

Aufgrund der in weiten Teilen ähnlichen Entwicklungen und Strukturen der Gesellschaft wurde nur Literatur verwendet, die sich auf Frankreich oder Deutschland bezog. (...)

**Die komplette Arbeit ist erhältlich unter: www.verena-pfeiffer.de;
[Verena_Pfeiffer\[at\]gmx.de](mailto:Verena_Pfeiffer[at]gmx.de)**

Quellen:

Simmel, Georg (1903): Die Großstadt und das Geistesleben. Berlin.

Ruhne, Renate (2006): Boulevard und Sperrbezirk. Urbane Ideale, Prostitution und der Kampf um den öffentlichen Raum der Stadt. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, Vol. 29, Nr. 2, S. 193- 207.

Stellenausschreibungen

Wissenschaftliche Mitarbeiterin „Gender Equality“, Exzellenzcluster „Cognitive Interaction Technology“, Universität Bielefeld

Im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern wird an der Universität Bielefeld der Exzellenzcluster **Cognitive Interaction Technology** www.cit-ec.de gefördert.

Im Exzellenzcluster ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die **Stelle einer/s Wissenschaftlichen Mitarbeiterin/Wissenschaftlichen Mitarbeiters mit dem Aufgabenschwerpunkt Gender Equality** zu besetzen. Die Stelle ist bis zum 31.10.2012 befristet. Die Eingruppierung ist bei Erfüllung der tariflichen Voraussetzungen bis Entgeltgruppe 13 TV-L möglich.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit dem Aufgabenschwerpunkt Gender Equality (Ref. 2315)

Aufgabengebiet:

(Weiter-) Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Maßnahmen und strategischen Projekten in den Bereichen Gender und Frauenförderung und Vereinbarkeit Familie und Beruf; Beratung des Vorstandes und der Beschäftigten im Exzellenzcluster bei der Integration der Genderaspekte in ihre Aufgaben; Begleitung von personellen, sozialen und organisatorischen Maßnahmen des Exzellenzclusters unter Gleichstellungsgesichtspunkten; Kooperation mit einschlägigen Bereichen innerhalb und außerhalb der Hochschule.

Im Weiteren:

Betreuung von Gastwissenschaftlern/innen; Aufgaben in den Bereichen Veranstaltungsmanagement und Wissenschaftskommunikation.

Anforderungen:

Ein geeigneter wissenschaftlicher Hochschulabschluss; Einschlägige Berufserfahrungen im Bereich Gender Equality und Frauenförderung; Kenntnisse von Hochschulstrukturen; Erfahrung in der Konzeption und Durchführung von Gleichstellungsprojekten; Erfahrung in der Organisation von Veranstaltungen; Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit; Fähigkeit zum Teamwork bei hoher eigener Initiative.

Erwünscht sind darüber hinaus: Gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift Die Stelle ist in der Geschäftsstelle des Exzellenzclusters angesiedelt.

Rückfragen zu diesen Stellen sind zu richten an: Anita Adamczyk, Geschäftsstelle, Email: adamczyk@cit-ec.uni-bielefeld.de, Tel. 0521-106 -6563.

Bewerbungen von Frauen sind ausdrücklich erwünscht. Frauen werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung bevorzugt berücksichtigt, sofern nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen. Die Bewerbung geeigneter schwerbehinderter Menschen ist ausdrücklich erwünscht.

Die Besetzung der Stellen in Teilzeit ist möglich.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen, gerne per Email bis zum 30. Mai 2008 zu richten an:

Anita Adamczyk, Exzellenzcluster *Cognitive Interaction Technology*

Koordinator/in der Mentoring Programme im Rahmen der MINT-Aktivitäten, RHTW Aachen

Mit der Einsetzung des Integration Teams - der Stabsstelle „Gender and Diversity Management“ - schafft die RWTH Aachen einen starken strukturellen und organisatorischen Rahmen zur Entwicklung und Umsetzung der im Rahmen des Exzellenzantrages formulierten People Policy. Sie ist zentrale Ansprechpartnerin für Fakultäten und Einrichtungen der Hochschule hinsichtlich Fragen von Gender and Diversity. Ziel der Stabsstelle ist es, die im Exzellenzantrag formulierte People Policy zu unterstützen, sie als Handlungsprinzip der Entscheidungsträger/ Entscheidungsträgerinnen in Forschung und Lehre zu verankern und Veränderungsprozesse kompetent zu begleiten. Im Rahmen der im Exzellenzantrag formulierten People Policy ist die Stelle eines Mitarbeiters/ einer Mitarbeiterin für die Entwicklung und Durchführung zweier Mentoring-Programme für Schülerinnen und Schüler im Rahmen der MINT-Aktivitäten zu besetzen.

Ihre Aufgaben:

- Aufbau und Durchführung der Mentoring Programme
- Beratung und Begleitung der Mentorinnen und Mentees
- Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen und Seminaren
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ihr Profil

- Abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium
- Qualifikation mit einem technisch-naturwissenschaftlichen Abschluss erwünscht
- Berufserfahrung an der Schnittstelle Schule-Hochschule erwünscht
- Erfahrungen im Projekt- und Veranstaltungsmanagement
- sehr gute Ausdrucksform in Wort und Schrift
- gute englische Sprachkenntnisse
- Teamfähigkeit
- gute Kenntnisse in Word, Excel und Power Point

Die Stelle ist zum 01.07.2008 zu besetzen und befristet auf vier Jahre. Die regelmäßige Wochenarbeitszeit beträgt 30 Stunden.

Die Eingruppierung richtet sich nach dem TV-L.

Die RWTH Aachen ist für ihre Bemühungen um die Gleichstellung von Mann und Frau mit dem „Total-E-Quality-Award“ ausgezeichnet worden. Bewerbungen von Frauen sind ausdrücklich erwünscht. Bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung werden Frauen bevorzugt berücksichtigt, soweit nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen.

Auf §8 Abs. 6 Landesgleichstellungsgesetz NW (LGG) wird verwiesen. Die RWTH Aachen ist für ihre Bemühungen um die Ausbildung und Beschäftigung schwerbehinderter Menschen mit dem „Prädikat behindertenfreundlich“ ausgezeichnet worden. Bewerbungen geeigneter schwerbehinderter Menschen sind ausdrücklich erwünscht. Dies gilt auch für Gleichgestellte im Sinne von §2 SGB IX.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte **bis zum 30.05.2008** an die Leiterin der Stabsstelle „Integration Team – Human Resources, Gender and Diversity Management“, Frau Dr. Carmen Leicht-Scholten, RHTW Aachen, Templergraben 55, 52056 Aachen.

Call for Papers

International Conference "Towards new geographies of migration?", 26. & 27.9.2008, University of Bremen (CFP)

Towards new geographies of migration? Transnational Spaces, immigrant entrepreneurship and development as builders of changed social and spatial organization in Europe

26 / 27 September 2008, Bremen, conference centre "Teerhof" University of Bremen.

Prof. Dr. Felicitas Hillmann / Dipl. Geogr. Katharina Goethe

Introduction

The workshop aims at bringing together academics in the field of migration research who dedicate their research especially to new forms of migratory strategies that transcend more traditional ideas of social and spatial organization of labour market organization. Here especially the research on transnational migration stands in this tradition to overcome static perceptions of migration processes. Until now the focus of transnational migration research has strongly been on the change of migrants as individuals and their changing identities. Also the question of migration and development became a hot topic in migration research – even if there is for many migrant groups only little empirical research available. Internationally comparative data is absolutely missing, with the exception of the topic of remittances. Another strongly researched example for the realization or implementation of economic transnational fields are transnational ethnic entrepreneurs and migrants using transnational ties for their economic activities.

We argue that over the past two decades, within changing macroeconomic settings and alongside mostly more restrictive immigration policies, migrants *had* to find such new opportunities – and the incorporation of the transnational field turned out to be one of those opportunities for some groups of migrants. New spatial arrangements as transnational migration transformed into a resource on its own. Such opportunities arose in a variety of fields: political organization and diasporas, global production chains on the global and the national setting, on the local level as immigrant entrepreneurship, knowledge networks of academics and transnational entrepreneurship – all of them innovative forms of social and spatial organization.

This workshop seeks to broaden this perspective and gives weight to an interpretation that sees migration as well as an outcome of international power relations on one hand and migrant agency on the other hand, generating new spatial arrangements (on the local, the national, the global level). Embedded in processes of globalization and restructuring, migrants are often able to introduce social and economic change in certain, often weak sectors and spaces of society.

We interpret migrants as one pushing force in the process of rescaling and migration functioning as a definitory power for social and spatial organization in Europe. We argue that new patterns of regionalisation have not been traced sufficiently by conventional migration research – as social sciences often are blind for the spatial component of social development.

Thus the special interest of the symposium is on the exploration of new transnational hierarchies and how they do translate into social and economic change on various spatial levels. The presentation of empirical research with a spatial focus is explicitly invited. Of special concern during the symposium are questions on:

- Immigrant **work strategies** and networks, including informal employment work arrangements and their interdependence with new forms of migration. Here we want to work out how these strategies differ between the first generation immigrants, their dependants, and those migrants that arrive newly in the developed countries, e.g. students, asylum seekers, migrants

within special work programmes, or irregular migrants, and thus have very different legal and informal access to the labour market.

- Institutional **transnational hierarchies as produced by the diaspora and (migrant) organizations** which are of relevance for **spatial and social development** in migration processes. We want to reflect on the importance of networks for transnational migration processes as well as on their influence in the regionalisation of migrants' settlement and migration flows, both between countries of origin and countries of destination, within the countries of destination as well as within the urban agglomerations where the majority of the migrants settle. A special focus is thus on the institutional role of both emigration and immigration countries.

- **Gendered forms** of transnational organization. Here we want to share research results on the participation of women in transnational migratory processes – still an under-researched field of knowledge. Does the participation of women differ from transnational migratory processes practiced by men in any way? To what extent do spatial migratory patterns and strategies of women and men differ and which gendered forms of labour market integration and community organization?

Questions on the co-operation and development of migrants and their countries of origin can be a cross-cutting issue during the presentations.

The conference is funded by the DFG. The language of the conference is English. Presented papers are foreseen for publication in a reviewed journal of Geography or Sociology. We appreciate applications from all realms of social sciences, geography, political sciences and ethnology.

Please send in abstracts (length max. 300 words) until **June, 8th, 2008**, please send your abstract to: Dipl. Geogr. Katharina Goethe, Fachbereich 08 Sozialwissenschaften, Bibliothekstr. 1, 28359 Bremen, kgoethe@uni-bremen.de. For further information please contact Prof. Dr. Felicitas Hillmann: hillmann@uni-bremen.de or see our webpage: www.geographie.uni-bremen.de.

Veranstaltungsankündigungen

Gründungsveranstaltung „gender_archland“, 2.7.2008, Universität Hannover

Festliche Gründungsveranstaltung des Forum für Gender Kompetenz in Architektur Landschaft Planung – kurz gender_archland - am 02.07.08 ab 17.00 Uhr

Ort:

Fakultät für Architektur und Landschaft
Herrenhäuser Straße 8
großes Foyer
(Leibniz Universität Hannover)

Am 12.12.2007 wurde an der Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover das Forum für GenderKompetenz in Architektur Landschaft Planung, kurz: gender_archland, gegründet.

Ziel ist es, die vorhandene und zu entwickelnde GenderKompetenz in den räumlich planenden und entwerfenden, bauenden und gestaltenden Disziplinen am Standort Hannover zu bündeln, Austausch, Kooperation und Vernetzung zu fördern und für Forschung, Lehre und Transfer in die Praxis nutzbar zu machen.

Das gender_archland versteht sich als fächerübergreifende universitäre Plattform und will sich als National Focal Point für Gender Planning überregional und international vernetzen.

Programm

17:00 Uhr: Eröffnung

- Prof. Dr. Barbara Zibell, Prof. Dr. Eva Hacker, Vorsitzende gender_archland

17:10 Uhr: Grußworte

- Dr. Barbara Hartung, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
- Prof. Dr. Erich Barke, Präsident der Leibniz Universität Hannover (angefragt)
- Ingrid Lange, Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Hannover
- Prof. Dr. Udo Weilacher, Dekan der Fakultät Architektur und Landschaft
- Studentische Vertreterin des ASTA Hannover (angefragt)

17:30 Uhr: Vorträge

„Gender in der Forschung“

- Elisabeth Aufhauser, Ass.-Prof.in Mag.a Dr.in Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien

„Gender in der Lehre“

Angelika Wolf, Prof. Dr. Ing. Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, Hochschule Lippe und Höxter

„Gender zwischen Wissenschaft und Praxis“

Anne-Luise Müller, Dipl.-Ing. Architektur, Leiterin des Stadtplanungsamtes Köln, Mitglied der Kommission Frauen in der Stadt im Deutschen Städtetag

18:30 Uhr: Podium „Genderdimensionen in Wissenschaft und Praxis - Erweiterung beruflicher Perspektiven?“

Diskussion mit Referentinnen und Mitgliedern des gender_archland
Moderation: Eva Hacker, Barbara Zibell

20:00 Uhr Ausklang mit Imbiss

Anmeldung per Post, per mail oder telefonisch **bis zum 23.06.08.**

Geschäftsstelle gender_archland

Dipl.-Ing. Anke Schröder & Dipl.-Ing. Anne Werpup
Herrenhäuser Straße 8, 30419 Hannover
Fon +49 511 762 2226 /3270
Fax +49 511 762 3271
gender@archland.uni-hannover.de

Call for Articles

Schwerpunktheft „teaching feminist/gender geography“ der Zeitschrift „D'Analisi Geografica“

Mireia Baylina, Autonomous University of Barcelona, is interested in editing a theme section for the the journal Documents d'Analisi Geografica on issues related to teaching feminist/gender geography.

She aims to include pieces that address either/both theory and praxis, and courses that focus entirely on gender/feminist perspectives or that incorporate gender into the "mainstream." The journal is a well established one that publishes in Catalan, Spanish, and some articles in English. If you are interested, please contact Mireia for further details of submission and your potential topic.

Kontakt: mireia.baylina@uab.es

Liebe Geo-RundMail-Abonnentinnen,

Die nächste Ausgabe des Geo-RundMail erscheint im Juli 2008 mit dem Themenschwerpunkt "Geschlechterforschung in Master Studiengängen" und wird von Dr. Claudia Wucherpfennig (wucherpfennig@em.uni-frankfurt.de) herausgegeben.

Redaktionsschluss für Feministisches Geo-RundMail Nr. 38: 30. Juni 2008

Das feministische Geo-RundMail erscheint vier Mal im Jahr. Inhaltlich gestaltet wird es abwechselnd von Geograph_innen mit Interesse an Genderforschung in der Geographie, die (fast alle) an verschiedenen Universitäten des deutschsprachigen Raums arbeiten. **Beiträge, Literaturhinweise und aktuelle Email-Adressen** bitte via E-mail unter Angabe von „Geo-RundMail“ im Subject an: schier@dji.de.

Koordination Feministisches Geo-RundMail: Dr. Michaela Schier,
Deutsches Jugendinstitut e.V., Abteilung Familie und Familienpolitik, Nockherstraße 2, D-81541 München, Tel.: +49 (0)89 62306-153, Email: schier@dji.de
Aktuelle Nummer und Archiv als pdf-Dateien unter <http://www.gender-arbeit-geographie.de>